

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

354 (3.8.1926) Abendausgabe

Badische Presse

Bezugspreis drei bis fünf Mark monatlich, 1,50 M. im Viertel oder in den Zweimonaten abgerechnet 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,00 M. zuzüglich 72 S. Aufschlag. Einzelpreise: Wertags-Nummer 10 S., Sonntags-Nummer 15 S. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auspörrung etc. hat der Besteller keine Ansprüche bei Verspätung oder Nicht-Erfolgten der Zeitung. — Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats auf den Monatstagen angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 10spaltige Nonpareil-Beilage, 0,32, ausw. 0,40 Goldm. Stellen-Beilagen, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Restamt, Seite 130, an erster Stelle 2.— Goldm. Bei Wiederholung tarifreifer Rabatte, der bei Nichtbenutzung des Platzes, bei gerichtlicher Vertretung und bei Konturen außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens.

Karlsruhe Dienstag, den 3. August 1926.

Blattleitung und Verlag von: Dr. Walter Schneider, Badische Zeitung, für badische Politik; Dr. Bräuer, für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik; Dr. Bräuer, für auswärtige Politik; Dr. Bräuer, für Sozial- und Sportpolitik; Dr. Bräuer, für Kommunalpolitik; Dr. Bräuer, für das Reich; Emil Wegner, für Ever und Konvert; Dr. Bräuer, für Handels-Nachrichten; Dr. Bräuer, für die Anzeigen; Dr. Bräuer, alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weiger. Fernsprechnr.: 4050 4051 4052 4053 4054. Geschäftsstelle: Bittel- und Rammstraße-Gde. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8869. Beilagen: Welt und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sport-Blatt / Frauen-Zeitung / Baden und Neuenhaus und Garten / Karlsruher Betriebs-Zeitung.

Deutschlands Kolonialpolitik.

Der deutsche Wille zu kolonialer Betätigung.

Dr. Peterßen und Dr. Seitz über die Notwendigkeit deutscher Kolonien.

II. Hamburg, 2. Aug. Hier wurde am Samstag mit der Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins ehemaliger Ostafrikaner Hamburgs die Hamburger Kolonialwoche eintragsvoll eröffnet. Regierungsrat Seitz, der Vorsitzende der kolonialen Arbeitsgemeinschaft Groß-Hamburg eröffnete mit einer Festansprache die Kolonialwoche, in der er betonte, daß

die koloniale Schuldfrage unter den unangenehmen Angriffen der kolonialen Arbeitsgemeinschaft in ihrer Höhepunkt zusammengebrochen und in Locarno zurückgenommen worden sei. Es gelte nun, auf die Rückgabe unseres Kolonialbesitzes hinzuwirken und darin müsse das ganze deutsche Volk zusammenarbeiten. Deutsche Kolonialpolitik solle nicht trennend, sondern einigend wirken.

Der Sonntag wurde eingeleitet durch die Fahnenweihe des Vereins deutscher Südwestafrikaner von 1914. Darauf begaben sich die an der Weihe beteiligten Kolonialen und sonstigen Vereine mit ihren Fahnen zum Viktualienmarkt, wo zur Ehrung der in den Kolonien und in China, sowie beim Auslands-Geschäftswesen Gefallenen eine Kranzniederlegung erfolgte. Ein aus zahlreichen Abordnungen, Vereinen, Schutztruppenabteilungen, Kameraden und Afrikaner bestehender Festzug, geleitet durch Festwagen mit symbolischer Darstellung Südwestafrikas, Deutsch-Ostafrikas, des tropischen Afrikas, der Kolonien in der Südsee und in China, des Seehandels, sowie durch eine Hagenbeck'sche Jagdparade, brachte den nach Tausenden zählenden Zuschauern, die die Straßen umfäumten, die Erinnerung an die verlorenen Kolonien nahe.

Am Nachmittag hielt dann in der Hamburger Stadthalle, wo sich nach Tausenden zählenden Kolonialdeutschen versammelt hatten, Bürgermeister Dr. Peterßen eine Ansprache. Er führte u. a. aus: Der koloniale Gedanke, den Sie dem deutschen Volk erhalten wollen, hat in Hamburgs Herzen feste Wurzeln geschlagen. Das kann ja auch gar nicht anders sein, weil man bei uns eben vor allem wirtschaftlich orientiert war und sehr wohl wußte, was es bedeutete, wenn Deutschland seinen Bedarf an Oelen und Fettsäuren und vielen anderen kolonialen Erzeugnissen zum Teil oder völlig aus eigenen Kolonien zu decken vermochte. Aber über wirtschaftliche Vorteile hinaus hatte der Kolonialbesitz für unser Volk eine hohe ideale Bedeutung. Als die Rüge von der Kolonialschuld zum Wort wurde genommen wurde, uns aus den Kolonien zu vertreiben, da wußte jeder, der draußen in den Kolonien war, daß diese Rüge einmal zusammenbrechen würde. Daß sie aber so schnell und so gründlich zusammenbrechen würde, das wußte niemand. Der Deutsche kam nicht um zu erobern in die Kolonien, sondern um mit großem Fleiß und menschlicher Gesinnung wertvolle und fruchtbarere Teile der Erde der Zivilisation dienlich zu machen. Wir waren nicht die Feinde der eingeborenen Bevölkerung, sind es nicht und werden es nie werden.

Deutschland darf sich nicht aus den Reihen der Nationen ausschließen lassen, die an der Lösung dieser großen Menschheitsaufgabe zu arbeiten haben.

Die koloniale Sache ist eine deutsche Sache, sie hat nichts mit Parteipolitik, alles mit den Lebensinteressen Deutschlands zu tun. Mit dem Wahlspruch Lettow Vorbild: „Bricht der Anker, hält der

Mann“ und einem Hoch auf den kolonialen Gedanken im deutschen Volk schloß Bürgermeister Dr. Peterßen seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen, denen das Deutschlandlied, von der nach Tausenden zählenden Zuhörerschaft begeistert gesungen, folgte.

Darauf ergriß der Präsident der deutschen kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft, der ehemalige Gouverneur Dr. Seitz, das Wort zu seinen Ausführungen über das Thema: „An das deutsche Gewissen“. Er stützte zunächst der freien und Hansestadt Hamburg den Dank ab, die der kolonialen Arbeitsgemeinschaft in diesen Tagen, in denen Vieles, was wir bisher in unseren Kämpfen für den kolonialen Gedanke erreicht hatten, wieder in Frage gestellt zu sein scheint, ermöglicht hat, durch eine machtvolle Rundgebung in der Geburtsstadt der deutschen Kolonialpolitik dem In- und Ausland zu zeigen,

daß wir trotz aller Hemmnisse und Widerstände nicht aufhören werden, zu kämpfen, bis wir eine den Bedürfnissen unseres Volkes entsprechende Lösung der kolonialen Frage erreicht haben.

Die Notwendigkeit deutscher Kolonialpolitik ist kein Produkt der Gegenwart. Sie bestand stets und wird stets bestehen. Heute erleben wir eine vollständige Umstellung der Weltwirtschaft. Überall sehen wir in der Politik der großen Mächte das Bestreben, große, geschlossene Wirtschaftskörper zu bilden, die ihrer Bevölkerung den erforderlichen Raum und die erforderliche Nahrung, ihrer Industrie die erforderlichen Rohprodukte und Absatzgebiete liefern. Bei all diesen Taten wird dieses Bestreben als etwas Selbstverständliches und Natürliches betrachtet. Nur Deutschland, diesem Volk, dessen 60 Millionen auf dem engen Raum im Herzen Europas zusammengedrückt sind, will man dieses Recht mit einem einfachen Verbot bestreiten.

Das deutsche Volk muß sich darüber klar werden, daß wir bei der heutigen Umwälzung der Weltwirtschaft die territoriale Basis unserer Wirtschaft erweitern müssen. Das ist das wahre Ziel unserer Kolonialpolitik.

Kolonialpolitik treiben, heißt Politik treiben auf lange Sicht. Mit Erfolg kann sie nur eine Nation betreiben, die über politische Einsicht und über geschlossenen Willen verfügt. Unser Volk muß sein Gewissen härten und sich klar machen, daß das Wohl der Allgemeinheit höher steht als parteipolitische Fäulereien.

Der Montag war akademischen Vorträgen im Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten vorbehalten.

Der Völkerbund und die deutschen Kolonialforderungen.

F.H. Paris, 3. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Zur Hamburger Kolonialtagung bringt die „Kolonia“ die Mitteilung, daß Deutschland als Mitglied des Völkerbundes das Recht haben werden, an der Kontrolle der zugewiesenen Mandate teilzunehmen und ein Mandat für sich selbst zu verlangen. Versprechungen seien ihm weder in Locarno noch sonstwo gemacht worden, weil alle Mandatsfrage bereits verteilt seien, aber der Völkerbund habe das Recht, die 1919 gemachten Zusagen abzuändern. Es könne kein Zweifel bestehen, daß Deutschland demnächst in irgend einer Weise die Rückgabe eines seiner früheren Kolonialgebiete verlangen werde. Großbritannien werde aber dagegen Einspruch erheben, weil es seine Mandate behalten wolle. Der Berichterstatter Deutschlands in der Mandatskommission des Völkerbundes werde sich gegen das englische Vorgehen protestieren, und auf die Dauer werde es unmöglich sein, daß den deutschen Kolonialforderungen nicht Rechnung getragen werde.

Umschau.

Wo bleibt die Wahlreform?

Seit dem Zusammentritt der Nationalversammlung in Weimar hat es nicht an Bemühungen gefehlt, das parlamentarische Leben in Deutschland zu verbessern und leichter zu gestalten. Die verfassungsgebende Nationalversammlung hatte noch große Aufgaben, die lange Debatten und den ganzen sonstigen üblichen parlamentarischen Aufwand rechtfertigten. Trotzdem meisterte sie die Probleme immer noch leichter, als die ihr folgenden Reichstage, weil sie als einziges der deutschen Nachkriegsparlamente eine dauerhafte und feste Mehrheit für die Regierung zustande gebracht hatte. In den nachfolgenden Jahren ist es aber immer schwieriger geworden, notwendige Gesetze mit der erforderlichen Schnelligkeit unter Dach und Fach zu bringen, weil die ganze Parlamentsmaschinerie zu schwerfällig war und die Bildung sicherer Mehrheiten für das Kabinett von Jahr zu Jahr sich immer mehr komplizierte. Zur Beseitigung dieser Hemmnungen hat man zunächst den Weg einer Vereinfachung der Geschäftsordnung beschritten und man wird auf diesem Wege noch weiter vorwärts müssen. Die Parlamentsreform, die der Reichstagspräsident Löbe in Vorschlag gebracht hat findet wohl in allen Kreisen, die überhaupt dem Parlamentarismus seine Existenzberechtigung guertennen, grundsätzliche Billigung und Anerkennung. Allein kann freilich eine strengere Geschäftsführung keine Besserung schaffen. Hierzu bedarf es grundsätzlicher Reformen. Die ersten Vorschläge zu einer Abänderung des Reichstagswahlrechtes wurden schon alsbald nach der Verabschiedung der neuen Verfassung in Weimar gemacht. Ihre Durchführung scheiterte allerdings stets daran, daß sie verfassungsändernd waren und die hierfür erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht aufzutreiben war. Das wird nun leider auf absehbare Zeit so bleiben. Denn die grundsätzlich wünschenswerten Reformen, wie eine gewisse Herabsetzung des passiven Wahlalters, Abschaffung des Listenwahl-systems und anderes mehr, sind eben Verfassungsänderungen, die ohne eine Mehrheit von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen nicht durchzuführen sind. Man hat das Ziel deshalb erheblich enger gesteckt und will sich mit einer Umänderung der Wahlgesetzgebung begnügen, d. h. der Ausführungsvorschriften, die zu den Verfassungsbekimmungen erlassen worden sind. In dieser Richtung zielte auch die Ankündigung, die Reichskanzler Dr. Luther am 26. Januar d. J. bei der Vorstellung seines zweiten Kabinetts im Reichstag machte. Sein Vorschlag ging im wesentlichen darauf hinaus, die einzelnen Wahlkreise soweit zu verkleinern, daß in jedem Wahlkreise höchstens ein bis zwei Kandidaten wählbar sind. Damit entfielen das unglückliche Listenwahlsystem, das den Wähler zwingt, irgend welche Persönlichkeiten, die er gar nicht kennt, die aber ihren Platz auf der Liste ihrer guten Bekanntheit mit der jeweiligen Parteibürokratie verdanken, zu wählen. Damit würde auch gleichzeitig auf alle Kandidaten, die Wert auf ein Reichstagsmandat legen, ein Druck in der Richtung ausgeübt werden, daß sie in engerer Fühlung mit ihrem Wahlkreise und dessen besonderen Nöten und Sorgen bleiben. Es könnte dann also nicht, wie es jetzt häufig der Fall ist, geschehen, daß ganz unbekannte Persönlichkeiten, die mit den Verhältnissen ihres Wahlkreises gar nicht vertraut sind, gewählt werden, und in ihrem Reichstagsmandat sozusagen eine Sinecure für die Dauer ihrer Wahlperiode besitzen. Seit der Ankündigung Dr. Luthers ist es freilich wieder bedenklich still um die Reform der Wahlgesetzgebung geworden. Im Reichsinnenministerium, das in der Angelegenheit federführend ist, treibt man ängstliche Geheimnistuerei, versichert, daß die Vorarbeiten an dem Regierungsentwurf „in vollem Gange“ seien und hüllt sich im übrigen in Schweigen. Gewiß, es gibt zweifellos Fragen, die brennender sind und deren Regelung dringlicher ist als diese. Von diesem Standpunkt aus kommt man dann aber niemals zu der Parlamentsreform, wie sie von den unabhängigen Köpfen in allen Lagern als notwendig anerkannt worden ist. Denn darüber muß man sich vollkommen klar sein: die Parteibürokratie aller politischen Schattierungen, die für die jegliche Gestaltung des Parlaments sozusagen alleinbestimmend ist, hat nicht das geringste Interesse daran, an einer Reform mitzuwirken, die ihre starke Machtstellung erschüttern würde. Draußen im Lande wünscht man aber die Wahlreform, weil man mit dem Werk der Volksboten insgesamt recht unzufrieden ist. Eine Regierung also, die zu tatkräftiger Initiative entschlossen wäre, könnte sich mit sinnvollen Vorschlägen zweifellos durchsetzen. Dazu gehört aber vor allem, daß man sich rührt und die Vorarbeiten an einem Gesetzentwurf, der nun schon vor sechs Monaten angefangen worden ist, nicht weiter weiß wie lange hinausgeschleppt.

Poincaré lernt um.

Der gegenwärtige französische Ministerpräsident hat schon verschiedentlich unterlernen müssen. Bei seinem Ruhrunternehmen unseiner Angedenkens mußte er die Erfahrung machen, daß der Gewalt der Bajonette doch einmal eine Grenze gesetzt ist, und heute sind wir doch schon so weit, daß der Außenminister im Kabinett Poincaré einem Journalisten gegenüber seine Ueberzeugung aussprach, daß ohne eine französisch-deutsche Annäherung das politische Gleichgewicht in Europa nicht wiederhergestellt werden könne. Aber nicht nur in Bezug auf das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich hat Poincaré, durch die Verhältnisse gezwungen, unterlernen müssen. Auch seine Anschauungen über die Möglichkeiten der finanziellen Sanierung Frankreichs mußte er in der kurzen Zeit, die er das Portefeuille des Finanzministers inne hat, ganz erheblich korrigieren, so daß unser Pariser Vertreter heute mit Recht von neuen Wegen der französischen Finanzpolitik spricht. Am besten zeigt sich die Veränderung in der Anschauung Poincarés in der Tatsache, daß er die Schuldenabkommen mit England und Amerika, deren schärfster Gegner er bisher war, noch in dieser Tagung von der Kammer ratifizieren lassen will. Damit soll doch nur der Weg zur Aufnahme einer Stabilisierungsanleihe freigemacht werden. Poincaré sträubt sich also nicht mehr wie bisher mit aller Gewalt gegen die Aufnahme von Auslandsanleihen. Er ist sich wohl klar darüber, daß mit einer weiteren Besserung des Kursstandes des Franken über den durch seinen unbestreitbaren Erfolg in der Kammer erreichten Stand hinaus kaum zu rechnen ist. Wenn Poincaré auch in seinen ersten Kammerreden immer wieder betonte, daß er zunächst an Stabilisierungsmaßnahmen nicht denke, so zeigen doch seine neuesten Schritte, daß er die Vorbereitungen zur Stabilisierung trifft. Man beginnt auch in Frankreich einzusehen, daß es mit der Ausgleichung des

Die Vorbereitungen für Genf.

Die ausstehenden Rückwirkungen Ein Irrtum Briands.

m. Berlin, 3. August. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Zum Verfassungstage, am 11. August wird das gesamte Reichskabinett wieder in Berlin sein. Auch der Reichsaußenminister hat dann seinen Urlaub beendet und wird die wenigen Wochen bis zum 6. September, dem Tage des Beginnes der Völkerbundversammlung benutzen, um das diplomatische Terrain weiter zu sondieren. Als günstiges Zeichen ist das Interview anzusehen, das Briand der Wiener „Neuen Freien Presse“ gewährt hat. Wenn er allerdings meint, daß die Abmachungen von Locarno schon zu vier Fünfteln erfüllt seien, dann ist das ein gewaltiger Irrtum. In den entscheidenden Fragen der Herabsetzung der Zahl der Besatzungstruppen und der Milderung des Besatzungsregimes sind wir noch keinen Schritt weiter gekommen. Es wäre erfreulich, wenn Briand mit seiner Ankündigung recht behielte, daß der noch ausstehende Rest der Abmachungen verwirklicht werde; dann müßte er sich allerdings beeilen. Wenn er das Verbleiben in den nächsten vier Wochen nachholt, hat er damit die beste Voraussetzung für das Programm der wirtschaftlichen Annäherung geschaffen, die ihm als Idealszustand zwischen Frankreich und Deutschland vorzuziehen scheint.

Die Einladung nach Genf ist übrigens bisher in Berlin noch nicht eingelaufen, wird aber demnächst zu erwarten sein. Das Reichskabinett wird sich dann schlüssig zu machen haben, ob es trotz der noch ausstehenden Rückwirkungen nach Genf geht. Ob der Reichskanzler die deutsche Delegation persönlich führt, ist zweifelhaft, dagegen wird der Reichsaußenminister sicher nach Genf gehen.

Wien Sitz des Völkerbundesamtes zur Verhütung von Banknotenfälschungen.

II. Wien, 3. Aug. Das Finanzkomitee des Völkerbundes, das im Juli in London tagte hat beschloffen, Wien als Sitz des neuen Völkerbundesamtes zur Verhütung von Banknotenfälschungen vorzuschlagen. Damit wird Wien das internationale Zentrum für die Bekämpfung der Banknotenfälschungen werden.

Die französische Außenpolitik. Ein Interview mit Briand.

O. Wien, 3. August. Der Pariser Korrespondent der Wiener „Neuen Freien Presse“ hatte dieser Tage eine Unterredung mit Briand, der sich über die künftige französische Außenpolitik u. a. wie folgt äußerte: Die neue Regierung werde keine Aenderung in der Außenpolitik vornehmen. Ein Beweis dafür sei schon die Uebernahme des Außenministeriums durch ihn selbst. Der Name Poincaré bedeute nur die Schaffung eines Finanzprogramms, jedoch kein neues außenpolitisches Programm. Er werde die Locarno-Politik fortsetzen. Schon vor der Konferenz habe er eine Milderung des Rheinlandsystems angestrebt. Der Rest der noch zu verwirklichenden Abmachungen werde verwirklicht werden. Nur durch die Regierungskrise habe sich die Abwicklung der Verpflichtungen verzögert. Guter Wille sei auf beiden Seiten notwendig. Im Rheinlande habe es in der letzten Zeit allerlei Vorgänge gegeben, welche die öffentliche Meinung Frankreichs irritierten. So z. B. gewisse „geräuschvolle Erinnerungstagen“. Auch sei Deutschland in allerletzten Entlassungsgesinnungen im Rückstand. Er, Briand, müsse dem weiter keine Bedeutung bei. Aber die französische Öffentlichkeit werde beunruhigt, wenn sie erfahre, daß die Entlassung Deutschlands auf kleine Schwierigkeiten stoße. Er würde wünschen, daß Deutschland die noch übrigbleibenden Maßnahmen durchführe und er sei der festen Ueberzeugung, daß ohne eine französisch-deutsche Annäherung das politische Gleichgewicht in Europa nicht wiederhergestellt werden kann. Die Locarno-Politik bedeute eine Politik der Verständigung mit Deutschland. Im Herbst werde er nach Genf gehen, um bei der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund mitzuwirken. Dieser Aufenthalt sei eine willkommene Gelegenheit, Unterhandlungen mit den deutschen Staatsmännern zu führen und zwar sehr ausgedehnte Unterhandlungen. Wenn er von einer Ausgestaltung der Politik von Locarno spreche, so denke er u. a. auch an eine möglichst weitgehende wirtschaftliche Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland, an eine wirtschaftliche Durchdringung. Es gebe eine ganze Anzahl von Wirtschaftszweigen, auf denen eine französisch-deutsche Zusammenarbeit möglich wäre. Er habe es sich seinerseits angelegen sein lassen, diese Zusammenarbeit zu fördern.

Budgets nicht allein getan ist. Ausschlaggebend ist immer wieder der Frankenturs. Fällt dieser weiter, so nützen auch alle Steuererhöhungen nichts und das Budget würde sofort wieder in Unordnung geraten.

Die Verschleuderung deutschen Eigentums in Amerika

Als die Vereinigten Staaten in die Reihe der Kriegsgegner Deutschlands traten, wurden bekanntlich alle wirtschaftlichen Werte, die innerhalb Amerikas deutschen Staatsbürgern gehörten, beschlagnahmt und ihre Verwaltung einem Treuhänder übergeben.

sagen eine Monopolstellung einnahm. Aber auch zahlreiche andere Patente, Fabriken und sonstige wirtschaftliche Werte, die Eigentum deutscher Staatsangehöriger waren, gingen in die Verwaltung des Treuhänders über.

Neue Wege in der französischen Finanzpolitik

Amortisationskasse und Tabakmonopol.

F.H. Paris, 3. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichters.) Der Geheime Rat wegen der Einrichtung der Amortisationskasse und der Umgestaltung des französischen Tabakmonopols in eine Aktiengesellschaft, dem der französische Ministerrat gestern zugestimmt hatte, wurde am späten Abend des Mitgliedern der französischen Kammer überreicht.

aktiengesellschaft abnehmen würde. Das wäre natürlich für den Finanzminister eine außerordentliche Erleichterung, weil er nicht jede Stunde darauf zittern müßte, daß die bisher ausgegebenen 40 Milliarden der Schuldverschreibungen der nationalen Verteidigung zur Einlösung präsentiert würden.

- 1. die Erträge des Tabakverkaufs; 2. die neu geschaffene erhöhte Gebäudesteuer, 3. Erträge der Erbschaftsteuer, 4. Zuschüsse aus dem außerordentlichen Budget.

An Zinsen werden für die Schuldverschreibungen der nationalen Verteidigung ungefähr drei Milliarden ausgegeben, welcher Betrag natürlich aus den Erträgen des Tabakverkaufs leicht herausgezogen werden kann.

Die Finanzkommission der französischen Kammer wird sich mit dem neuen Geheime Rat bereits heute befassen, und wahrscheinlich wird morgen die Angelegenheit schon parlamentarisch geregelt.

Dann aber muß die Kammer noch eine wichtige Frage erledigen, die der inerrationalen Schulden. Nach Privatgesprächen, die Poincaré gestern führte, hat er die Absicht, auch das Londoner und Washingtoner Schuldenabkommen noch in dieser Tagung ratifizieren zu lassen.

Ein Zwischenfall auf der Bühne.

Von Arkadi Awerschenko.

Seit drei Wochen durfte ich auf der Bühne auftreten und fühlte mich außerordentlich wichtig und erhaben über alle, von denen die Öffentlichkeit nichts wußte.

Eines Tages sah ich mit einigen Schauspielern bei einer Flasche Wein und erklärte meinen älteren, erfahrenen Kollegen, wie man die Rolle des Chelotow aufzufassen habe.

Ein junger Herr mit blondem Haar und einem schmalen, zu dauerndem Lächeln verzogenen Gesicht trat zu uns heran und begrüßte sich freundschaftlich mit den anderen.

„Guten Tag, Tschelotchin!“ begrüßte mich der unverkämte Mensch ganz ungezwungen und reichte mir die Hand.

„Guten Tag, Wasja!“ antwortete ich finster. „Du kommst ungelegen. Ich habe keine Zeit für dich. Vielleicht besuchst du mich ein andermal; jetzt muß ich allein sein.“

„Torheiten!“ lachte der Halunke und rüttelte sich auf dem Diwan. „Sehe dich, wir wollen plaudern.“

„Gut, ich schritt nachdenklich auf der Bühne hin und her.“

„Wasja!“ fragte ich eindringlich, „kennst du Lidija Nikolajewna?“

„Nur ein Name.“ lachte er. „Ein sehr nettes junges Mädchen.“

„Du bist es also, der sie mir abspenstig gemacht hat! Du!“ antwortete, „Schurke!“

„Wasja!“ blühte bestürzt auf meine geballten Fäuste und erwiderte in verächtlichem Tone: „Beruhige dich... Laß uns von etwas anderem sprechen...“

„Wasja!“ wurde blaß wie der Tod und flüsterte: „Lassen Sie mich los, Sie Vär! Sie würgen mich ja. Verstehen Sie denn keinen Spaß?“

„Ich habe meine Wette verloren, was, zum Teufel, wollen Sie also noch von mir? Lassen Sie mich los, ich werde forgehen.“

„Das geht Sie nichts an“, entgegnete sie stolz und ging zur Tür hinaus.

Ich konnte meine Rolle gut. Ich mußte jetzt an meinen Kopf greifen, mit den Fingern knirschen, den Revolver aus der Tasche ziehen und an die Schläfe drücken.

„Gut, ich griff gerade an meinen Kopf und knirschte mit den Fingern, als ich plötzlich eine Seitentür öffnete und der schwächliche junge Mensch mit blonden Haaren, der mit mir die Wette abgeschlossen hatte, auf der Bühne erschien.“

„Guten Tag, Wasja!“ begrüßte mich der unverkämte Mensch ganz ungezwungen und reichte mir die Hand.

„Guten Tag, Wasja!“ antwortete ich finster. „Du kommst ungelegen. Ich habe keine Zeit für dich. Vielleicht besuchst du mich ein andermal; jetzt muß ich allein sein.“

„Torheiten!“ lachte der Halunke und rüttelte sich auf dem Diwan. „Sehe dich, wir wollen plaudern.“

„Gut, ich schritt nachdenklich auf der Bühne hin und her.“

„Wasja!“ fragte ich eindringlich, „kennst du Lidija Nikolajewna?“

„Nur ein Name.“ lachte er. „Ein sehr nettes junges Mädchen.“

„Du bist es also, der sie mir abspenstig gemacht hat! Du!“ antwortete, „Schurke!“

„Wasja!“ blühte bestürzt auf meine geballten Fäuste und erwiderte in verächtlichem Tone: „Beruhige dich... Laß uns von etwas anderem sprechen...“

„Wasja!“ wurde blaß wie der Tod und flüsterte: „Lassen Sie mich los, Sie Vär! Sie würgen mich ja. Verstehen Sie denn keinen Spaß?“

„Ich habe meine Wette verloren, was, zum Teufel, wollen Sie also noch von mir? Lassen Sie mich los, ich werde forgehen.“

„Ich ließ ihn los, aber er blieb noch einen Augenblick erschöpft liegen.“

Deutscher Imkertag in Ulm.

Ulm, 3. August. Nach Eröffnung der Bienenwirtschaftlichen Ausstellung, der ersten, die das ganze deutsche Gebiet umfaßt, wurde am Sonntag die Vertreterversammlung des Deutschen Imkerbundes vom Bundesleiter Rektor Brecht eröffnet.

Die Revisionsverhandlung gegen die Frankenschwester Flejfa.

Frankfurt, 3. August. Gestern begann vor einem besonders gebildeten Schwurgericht die Revisionsverhandlung gegen die im März dieses Jahres vom Frankfurter Schwurgericht zum Tode verurteilte Frankenschwester Wilhelmine Flejfa aus Nürnberg.

Zu Beginn der Verhandlung wird die Angeklagte über ihre Personalverhältnisse befragt. Sie entstammt einfachen bürgerlichen Verhältnissen und kam im Jahre 1923, als sie eine Amerikanerin pflegte, zum ersten Male mit Dr. Seig in Berührung.

Die Magdeburger Mordaffäre.

Die Braut des Schröder verhaftet. TU. Magdeburg, 3. August. Wie das Magdeburger Polizeipräsidium mitteilt, ist die Braut des Schröder, Hilde Seig heute morgen durch die Berliner Kriminalpolizei in Köln ermittelt und festgenommen worden.

Schwerer Autounfall.

II. Sterkrade, 3. Aug. Am Sonntag abend ist ein mit etwa 30 Personen besetztes Lokauto infolge Versagens der Steuerung in den Landgraben geraten. Der Kraftwagen schlug um.

Ein Auto vom Zug überfahren.

* Berlin, 3. Aug. (Funkpruch.) Der „Volsanzetzer“ meldet aus Rom: Ein furchtbares Kraftwagenunglück ereignete sich bei Alessandria in Piemont. Ein Tourenwagen wollte einen anderen überholen und überließ dabei die Warnungslampe an einem unbewachten Bahnübergang auf der Straße Alessandria-Sanona.

Brief aus St. Blasien.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Fr. St. Blasien, Ende Juli 1926.

Einen schweren Verlust erlitt das Gemeinwesen St. Blasien zu Anfang Juli durch den plötzlichen Tod des Kommandanten der freiwilligen Feuerwehr, des Kaufmanns Leopold Rogg. Mitten in seiner beruflichen Arbeit ist der lebensfrohe, geistig und körperlich kräftige Mann durch einen Herzschlag aus dem Leben geschieden. Seine Arbeitskraft und Arbeitsfreude waren in den letzten Jahren in der Hauptache der Weiterbildung und Ausstattung der Feuerwehr gewidmet. Großes hat er für St. Blasien in dieser Hinsicht geschaffen. Der Ankauf einer Motorspritze, die Anlage einer automatischen Feuerwehrröhre und die Anfertigung im vergangenen Jahre, die Anfertigung einer 23 Meter langen fahrbaren Ausziehleiter in das Inventar und die Ausrüstung mit kleinerem sonstigen Material und Rettungseinrichtungen ist auf die Tatkraft des verstorbenen ersten Kommandanten zurückzuführen. So ist in Ausrüstung die St. Blasien Feuerwehr wohl auf der Höhe; einen Vergleich mit den Wehren bedeutend größerer Gemeinden kann sie ohne Schwierigkeit bestehen. Die Stadtgemeinde St. Blasien, in deren Organen Leopold Rogg lange Zeit als Gemeinderat und Bürgermeisterstellvertreter wirkte, verliert in dem Dahingegangenen viel. Es war daher dem Fühlen und Denken der Bevölkerung entnommen, wenn der Vertreter der Gemeinde bei der Beerdigung in seiner Grabrede den Toten als „Vater und Mehrer“ des öffentlichen Wohles bezeichnete und seiner schöpferischen Kraft den Dank der Einwohnerschaft ein letztes Mal zollte.

Von Tod und Vergehen spielte auch das Kurtheater St. Blasien am letzten Sonntag, indem es auf der Freitreppe des großen Benediktinerdomes unter Mitwirkung von zweihundert Personen das Mysterienspiel „Jedermann“ in der Bearbeitung von Hugo v. Hofmannsthal aufführte. Für die Wiedergabe dieses Spieles läßt sich kaum ein geeigneterer Ort denken; zu der tiefen Wirkung des Schauspielers gefiel sich der erste Ton der Orgel und der dumpfe Klang der Gloden, die zu „Jedermanns“ Grabgang läuteten. Die darstellenden Kräfte mit Alfred Mare (München) als „Jedermann“, Provence (Baden-Baden) als „Tod“, W. Wiefelsfeldt als „Mammon“, C. Schnell (Bad Pyrmont) als „Teufel“, Margit Schag als „Mutter“, Fräulein Raslow (Saarbrücken) als „Berle“ und Fräulein Engel als „Glaube“ gaben unter der Leitung von Direktor Robert Barun (Schwäbisch Hall) ihr Bestes und erzielten für das Gebotene wohlverdienten Beifall. Ein gutes Zeichen für das Unternehmenseifer ist es, daß es mit der Aufführung von „Jedermann“ versucht hat, nicht allfällige Kunst außerhalb der großen Städte mit eigenen Theatern weiteren Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen.

Wie bei diesen anderen Gelegenheiten, so hat sich auch hier für St. Blasien ein schwerer Nachteil gezeigt, nämlich das Fehlen einer Bahnverbindung. Wer eheben in den neunziger Jahren und um die Jahrhundertwende, als der Plan der Bahn in St. Blasien bereits aufgetaucht war und auch eifrig besprochen wurde, aus vermeintlich berechtigten Gründen den Bahnbau nicht förderte, obwohl er vielleicht sehr gut dazu in der Lage gewesen wäre, oder ihn sogar noch befämpfte, für den mag es in der heutigen Zeit, wo es so sehr auf rasche, bequeme Verbindungen und billige Transporte ankommt, schwer sein, seine kurzfristige Stellungnahme zu verteidigen. Mit Mühe und Not ist es nun doch so weit, daß die Bahn wenigstens näher als bisher nach St. Blasien mit der vorläufigen Endstation, die aber immer noch mehr als zwei Wegstunden entfernt ist, herankommt. Leise Hoffnung bestand auch allenthalben, daß mit den vom Reich der Reichsbahnverwaltung als Darlehen zur Verfügung gestellten Mitteln die Bahn bis St. Blasien weitergeführt und vollendet werde. Diese Hoffnung ist aber bitter enttäuscht worden, da die Mittel für diese Arbeit nicht ausgereicht haben. So kann die Bevölkerung in und um St. Blasien sich einseitig wieder mit dem Warten zufriedengeben; sie muß sich mit den Verkehrsmitteln begnügen, die hier an Stelle der rauchpuffenden Dampfe die Zufahren ausschließlich besorgen, nämlich den Kraftwagen.

Der Automobilverkehr hat nach dem stillen, abgelegenen Kurort einen ungeahnten Umfang angenommen. Von den Wäldern der umliegenden Berge schleppen täglich Dutzende von Lastwagen das behaltene Holz nach dem Rheinal oder an die Bahn Titisee-Seebrugg. Von dort her bringen andere wiederum Tag für Tag Kohlen und Holz in die großen Häuser, die sich bereits für den Winter einzurichten beginnen. Zwischen den Lastenträgern schlängeln sich auf den gegenüber dem Vorjahr wesentlich verbesserten Straßen die besessenen Personenzüge durch, klegen um die Kurven der Bergstraßen, um im geschäftlichen Zwanzigkilometertempo in St. Blasien einzufahren und sich dort reihenweise am Ufer der munter plätschernden Alb aufzustellen und auszuruhen, bis die Fahrgäste das Schwere besucht und ihren körperlichen Kräften eine Auflockerung geboten haben. Zu Gunsten der Erholung und Gesundheit liegenden Gäste ist die Fahrgeschwindigkeit von zwanzig Kilometer in der Stunde für Kraftfahrzeuge in St. Blasien vorgeschrieben. Es ist ein Zeichen noch nicht überallhin vorgegebener Verkehrsregeln, wenn solche Vorschriften, die in Luftkurorten wie St. Blasien notwendig sind für den Wagenfahrer an allen Eingängen zum Kurort deutlich auf Tafeln angeknüpft sind, vielfach wenig oder gar keine Beachtung finden.

Die meisten Besucher St. Blasien benutzen bei ihrer Zu- oder Abreise aber die Kraftwagenomnibusse der Reichspostverwaltung.

Das badische Finanzgesetz.

Das Staatsministerium hat dem Landtag soden den Gesetzentwurf über die Regelung des Staatshaushalts für die Jahre 1926 und 1927 (Finanzgesetz) zugehen lassen. Das Gesetz wird noch in dieser Woche zusammen mit dem Staatshaushalt verabschiedet werden. Die im Verlaufe der Voranschlagsberatungen beschlossenen Änderungen sind im Finanzgesetz berücksichtigt. Danach betragen die ordentlichen Ausgaben jährlich 219 697 180 RM., die ordentlichen Einnahmen jährlich 228 083 370 RM., wonach ein Ueberschuß von jährlich 8 386 190 RM. errechnet ist.

Die außerordentlichen Ausgaben für 1926 und 1927 betragen 53 315 200 RM., die außerordentlichen Einnahmen betragen für beide Jahre 22 995 400 RM., sodas ein Mehrbetrag von außerordentlichen Ausgaben in Höhe von 30 319 800 RM. sich ergibt. Dazu kommen noch aufrecht zu erhaltende Kredite des außerordentlichen Etats in den Jahren 1924/25 im geschätzten Betrag von rund 2 264 280 Mark. Der Aufwand für den außerordentlichen Etat beträgt zusammen 32 584 080 RM. Hieraus ergibt sich für 1926 und 1927 ein Fehlbetrag von 15 811 700 RM.

Hierdurch sind durch die im umlaufenden Betriebsfond vorgesehenen Mittel rund 14,1 Millionen RM. zu decken. Für den Betrag von rund einer Million RM. brauchen keine Mittel mehr vorgesehen werden, da von den im Staatsvoranschlag ent-

haltenen Ausgabebeträgen in dieser Höhe schon im Rechnungsjahr 1925 vorzüglich bezahlt und bereits in die Rechnung für 1926 übernommen worden sind. Ueber die Deckung des Restes mit 711 700 RM. soll später Beschluß gefaßt werden.

In der Begründung des Gesetzes wird betont, daß der umlaufende Betriebsfond auf Ende des Rechnungsjahres 1925 rund 22,1 Millionen RM. beträgt. Nach Abzug des eiserne Bestandes in Höhe von acht Millionen RM. bleiben 14,1 Millionen RM. übrig, die zur Deckung des Fehlbetrages verwendet werden sollten. Nur durch diese bis an die Grenze des eiserne Bestandes gehende Ausschöpfung des umlaufenden Betriebsfonds wird es ermöglicht, den durch die Grund- und Gewerbesteuer zu bedeckenden Betrag auf die im Staatsvoranschlag vorgesehenen 30 Millionen RM. zu beschränken und nicht diese Steuer noch höher einzuführen.

Weiter wird betont, daß die derzeitige Lage des Staatshaushalts es unbedingt notwendig mache, die Ausgaben für die Beamtenbezüge zu vermindern. Die für die Straßenherstellung aufzunehmende Anleihe von 47 Millionen RM. soll aus der Kraftfahrsteuer verzinst und getilgt werden. Man hofft aus dieser Steuer Zinsen und Tilgung innerhalb 20 Jahren aufzubringen. Die 47 Millionen sollen schon in den Jahren 1926-1929 für Straßenherstellung verausgabt werden.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Die für die Berichtszeit (22. bis 28. Juli 1926) festzustellende Besserung der Arbeitsmarktlage war, im ganzen betrachtet, unerheblich. Zwar ist eine Abnahme der Arbeitslosen und gleichzeitig eine Zunahme der Zahl der offenen Stellen zu verzeichnen, sodas sich die das Verhältnis von Angebot und Nachfrage angezeigende Andrangsziffer verringert hat: es kamen am 28. Juli auf eine bei den öffentlichen Arbeitsnachwehen des Landes gemeldete offene Stelle im Durchschnitt immerhin nur noch rund 43 Arbeitslose gegenüber rund 47 vom 21. Juli. Andererseits weist aber die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter (Kurzarbeiter ohne die unterstützten Tabakarbeiter) eine Erhöhung um 580 (von 6846 auf 7426) auf. Sodann ist zu berücksichtigen, daß die Abnahme der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 63 581 auf 62 652, also um 929, keineswegs nur auf Arbeitsvermittlung, sondern in beträchtlichem Umfang auch auf Ursachen zurückzuführen ist, die an sich keineswegs Anzeichen eines günstigen Arbeitsmarktes sind: Aussteuerung infolge Fristablaufs und Uebernahme in Volkswirtschaften. Soweit die Besserung auf Arbeitsvermittlung beruht waren an ihr die Landwirtschaft und das Baugewerbe, daneben auch in geringerem Umfang die Seidenstoffweberei und (ganz unwesentlich) auch andere Gruppen beteiligt.

In der Landwirtschaft hielt der Bedarf infolge der Erntearbeiten im großen und ganzen unvermindert an, zum Teil hat er sich noch gesteigert.

In der Industrie der Steine und Erden ist eine Abnahme der im ganzen wenig befriedigenden Beschäftigungslage nicht eingetreten.

Im allgemeinen gilt dies auch immer noch für die Metall- und Maschinenindustrie. Vereinzelt sind einige Firmen zur Kurzarbeit gezwungen, eine Feilenfabrik hat ihren Betrieb erneut auf unbestimmte Zeit geschlossen, zur Entlastung kamen 40 Arbeiter. Der Beschäftigungsgrad der Osen- und Herdabstraktion blieb gering, weitere Einströmungen aus der Automobilindustrie wurden allerdings in der Berichtszeit nicht mehr gemeldet. Andererseits zeigte das Kleingewerbe einen gewissen Bedarf an jüngeren Baulehrern, Bauhilfsleistern und auch an Kräften der elektrischen Anlagen.

Die chemische Industrie forderte jüngere Arbeiterinnen an, in geringem Umfang konnten auch Einstellungen männlicher Hilfskräfte erfolgen.

Im Spinnstoffgewerbe muß die Lage der Baumwollbranche im allgemeinen weiterhin noch als ungünstig betrachtet werden; eine Baumwollspinnerei und Weberei ist zu weiteren Entlassungen gezwungen, in der Seidenbandweberei ist die Lage unverändert ungünstig, hingegen ist der Beschäftigungsgrad in der Seidenstoffweberei in der Berichtszeit gestiegen.

Aus der Papierindustrie wird teilweise über ein Nachlassen der Aufträge berichtet. Seitens einzelner Firmen wurde zu Entlassungen und Arbeitszeitverkürzungen geschritten.

Die Beschäftigungsmöglichkeiten der Lederindustrie blieben gering, die Holzindustrie zeigte örtlich bei im allgemeinen fast unverändert ungünstig gebliebener Arbeitsmarktlage teilweise örtliche Besserungen.

Im Tabakgewerbe hielt die Beschäftigtenlosigkeit der Entlastung noch etwas an, immerhin ist die Kurzarbeiterziffer der Tabakarbeiter ziemlich beträchtlich, nämlich von 7874 auf 6884 gesunken.

Im Friseurgewerbe wurden, den Forderungen der Mode entsprechend, immer noch „Rüstloschneider“ angefordert, hingegen ging der Kräftebedarf im Schneidergewerbe noch etwas zurück.

War der Bedarf des Baugewerbes im Verhältnis zur Jahreszeit schwach, so wies er immerhin in einigen Arbeitsnachweisbezirken eine leichte Zunahme auf.

Trotz Hochflation war die Nachfrage nach Personal im Gast- und Hotelgewerbe unbedeutend.

Der Angestelltenmarkt blieb im allgemeinen unverändert sehr ungünstig, doch wurden in der Berichtszeit örtlich Bautechniker in vermehrtem Umfang verlangt.

Der Voranschlag der badischen Landeskirche.

Die oberste evangelische Kirchenbehörde veröffentlicht in der neuesten Nummer des Gesetzes- und Verordnungsblattes der badischen Landeskirche den Landeskirchensteuer-Voranschlag für 1. April 1926 bis 31. März 1927. Für die Öffentlichkeit sind daraus folgende Posten von Interesse: Verwaltungskosten 363 200 RM., Kosten der Landessynode 30 000 RM., Aufwand für die Kirchenregierung 2400 RM., Aufwand für den Oberkirchenrat 304 830 RM., Funktionsgehälter der Dekane 25 200 RM., Bezüge der planmäßigen Geistlichen 2 791 190 RM., Bezüge der außerplanmäßigen Geistlichen 515 500 RM., Nebenvergütungen für Vikare 16 600 RM., Stillschuldungsvergütungen 34 600 RM., Diakonenvergütungen 24 500 RM., Amalgamkosten 65 000 RM., Diensthilfen und Stellvertretung 104 760 RM., Ruhegehalt 371 020 RM., Unterstützungen an Geistliche, die sich in wirtschaftlicher Notlage befinden 18 500 RM., Hinterbliebenenversorgung 462 150 RM., Aufwand für die landesrechtliche Volksschulen 8340 RM., Aufwand für den Dienst in der sozialen Fürsorge usw. 58 190 RM., Religionsunterricht durch theologisch vorgebildete Religionslehrer, sowie durch in den Kirchengemeinden übernommenen Volks- und Fortbildungsschullehrer 249 030 RM., Pflanzkosten der kirchlichen Musik 14 900 RM., Aufwand für die kirchliche Pressestelle 10 560 RM., allgemeiner Aufwand (Kosten der theologischen Prüfungen, Stipendien für Theologiestudierende, Unterstützungen an arme Kirchengemeinden usw.) 240 960 RM. Die Summe aller Ausgaben des Voranschlags beträgt 6 141 490 RM.

Beschleunigte Durchführung der Bodenseeregulierung.

Der Bodenseeverkehrsverein hat in seiner in Bregenz abgehaltenen Hauptversammlung an die Regierungen von Baden und der Schweiz eine Entschließung gerichtet, worin darauf hingewiesen wird, daß das diesjährige Hochwasser, das im Bodenseegebiet so großen Schaden gebracht hat, erneut zeige, wie dringend notwendig die baldmöglichste Durchführung der schon lange geplanten Bodenseeregulierung ist. Der Bodenseeverkehrsverein habe mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß der Plan für diese Regulierung fertiggestellt und von der badisch-schweizerischen Rheinkommission als geeignete Grundlage für die Verhandlungen unter den beteiligten Staaten und für die Durchführung des Unternehmens anerkannt worden ist. Gleichzeitig hat der Bodenseeverkehrsverein die Regierungen ersucht, auch den Plan der Schiffbarmachung des Rheins zwischen Basel und dem Bodensee mit tünlichster Beschleunigung weiter zu fördern und durchzuführen.

Mercedes-Benz Rekord-Siege

gegen in- und ausländische Konkurrenz

A. D. A. C. Kilometer-Rekord:

A. D. A. C. Berg-Rekord:

Carraciola auf Sechsliter-Tourenwagen beste Zeit der Sportwagen (neuer Sportwagen-Rekord)

Werner auf Zweiliter-Rennwagen beste Zeit aller Wagen (neuer Rennwagen-Rekord)

Daimler Benz A.-G.

A20.

Der portugiesische Fährich.

Eine wahre Geschichte.

Von Friedrich Burscholl.

Ein paar Jüge deutscher Infanterie, die sich am ersten Morgen der Armentieres-Offensive nach dem vernichtenden Erfolg der exakt funktionierenden Generalwalze sorglos über die in wilder Flucht geräumten Gräben der portugiesischen Division und über die Monatslandschaft des von den Granaten zerrissenen Hintergeländes gegen die Batteriestellungen von Laventie vorwärtsbewegten, betamen vom Dorftrand her plötzlich Kartätschenfeuer. Der Führer, ein junger Student, eben erst an die Spitze der Kompanie berufen — der ältere Leutnant war unmittelbar vor Verlassen des Grabens an einer eigenen, unglücklich abgefeuerten Mine gefallen — ließ seine Leute in Deckung gehen und suchte mit dem Glas, von Trichter zu Trichter sich näher pierchend, das störende Hindernis aufzuspüren.

Die Sache war äußerst rätselhaft. Etwa fünfhundert Meter rechts von ihm rückte in hellen Haufen mit ratternden Maschinengewehrwägelchen die Anschließkompanie auf der Straße gegen die Mitte des Dorfes vor, und links drüben konnte er in einiger Entfernung mit dem Glas in der Hand Gefangene erkennen, flache Stahlhelme, hohe Gestalten in Kaschi, Engländer schon aus den räumwärts gelegenen Stellungen, die in dichten Trupps, langsamer sich schleppende Bewundete dazwischen, ohne Begleitmannschaften zu den Sammelfeldern und Verbandstationen marschierten. Die Schlacht war doch aus, dieser Teil der Schlacht war jedenfalls aus. Der Feind schien völlig überrumpelt zu sein. Die mächtig verstärkte Artillerie, ein ganzes Arsenal an Feldkanonen, die raschen Handhaken aller Sorten, die Stobamörser, die Langrohrgeschütze, selbst eine Kartätschmaschine war da, ein riesiges Ding, und die furchtbaren polternden Mörser, den Gasgranaten, den Flammenwerfern, den Maschinengewehren und dem aus den Gräben abgeblasenen Gas, dieses Zusammengepfänderte hatte noch nicht einmal eine Stunde gebraucht, denn die Gegenwirkung von drüben war schwach, um jeden Quadratmeter des zum Einbruch bestimmten feindlichen Bodens mit tödlich splitterndem Eisen zu pöden, mit Gas zu vergiften, Meierren und Nachschub abzuriegeln, so daß es kein Wunder war, wenn in weitem Umkreis jetzt alles schwieg. Nur die Maschinengewehrwagen knarrten herüber, ein einhämmerer Fähriger lang in den Lüften, und immer leutener zog mit tiefen, summenden Orgelklängen, das schwere Kaliber in weiten Bögen gegen die Bahnhöfe, Flußübergänge und Stabsquartiere, um die Verwirrung der Flucht noch ein wenig zu steigern.

Was sollte das Feuer vom Dorftrand her? Eine einzelne Batterie war da noch lebendig, sie spie nicht gerade Tod und Verderben, sie schoß mit allen vier Geschützen, nicht auf einmal, sondern in Pausen, der Reihe entlang, immer einen einzelnen Schuß. Die Kerle waren verrückt mit ihren Kartätschen. Das Dorf hinter ihnen war vom Feinde frei, die Spitze der Kompanie verschwand mit allen Zeichen des Friedens zwischen den ersten vorgelagerten Häusern; nach den Gefangenen zu schließen, war die Infanterie weiter rechts schon Kilometer weit und von hinten aus den Bereitschaftsstellungen her war die deutsche Armee in Marsch geüht, Divisionen und Korps, sie folgten dicht auf. Es hatte keinen Sinn, wegen der paar Kartätschenschüsse hier liegen zu bleiben. Der junge Leutnant hob seinen Arm, rief ein paar Triller mit seiner Pfeife aus, seine Leute folgten, stießen gästellet vor mit den Maschinengewehren. Auch von drüben, non der Straße, war jetzt das Feuer bemerkt. Maschinengewehre schwenkten ein, überfüllten die verrückte Batterie, die in spätestens zehn Minuten erledigt sein mußte. Mit einem seltsamen Gefühl schob sich der Leutnant durch das Trichterfeld näher, noch näher heran, er sah nicht ganz deutlich, er wollte seinen Augen nicht trauen.

Doch jetzt, nach einem längeren Sprung, war jeder Triller ausgeschossen, er hatte die Batterie ganz scharf im Glase; am dritten Geschütz, das etwas außer der Reihe stand, war ein frischer Einschlag, daneben lagen zwei Gefallene, und richtig so, wie er es vorher nicht für möglich gehalten hatte, sah er das Sonderbare klar gegen den Himmel abgezeichnet. Ein einzelner Mann bediente die ganze Batterie, er schleppte die Granate bei, lud, richtete, zog ab, und faun hatte er dem Schuß einen Augenblick nachgesehen, so lief er wieder zu den Granaten zurück, schleppte bei, lud, richtete, zog ab, und so der Reihe die vier Geschütze entlang, unermüdblich, die Augen geradabaus, nicht nach rechts, nicht nach links, weil er weder nach rechts noch nach links mit den Kartätschen schießen konnte, ein einzelner Mann, vom Triller geschlagen, viele Kilometer hinter ihm Flucht und Verwirrung der eigenen Leute, vor ihm, zur Seite und im Rücken die anmarschierende deutsche Armee, Divisionen und Korps — ein einzelner Mann, was bedeutete das?

Der deutsche Leutnant sah jetzt auch seine Jüge, es war ein halber Knabe — später wußte er, daß er ein Fährich war —, nicht groß, doch schlank, ohne Helm, ohne Mütze, ohne Waffenrock, die Haare verklebt, kurz, schwarz und geringelt, das Gesicht ganz dunkel, olivenfarben, ganz glänzend vor Schweiß und mit scharfen Falten vor lauter Spannung.

Die Schlacht war zu Ende, der deutsche Student hing verzückt an dem Bild, er wußte nicht, daß ihm die Tränen herunterliefen; ihm fiel ein Dichter ein, Homer, die unsterbliche Sprache der hohen Dichtung, die Kämpfe der Männer um Ikon, der einzelnen Männer, die nicht schöner waren als dieser Jüngling, der nur noch wenige Augenblicke so vor ihm stand.

Denn jetzt waren die ringsum vorgetragenen Maschinengewehre in Stellung gebracht und der deutsche Leutnant zudte zusammen, als sie hart und metallisch, mit trockenem Lachen auf den einzelnen Mann zu schießen begannen. Sie schossen wie zur Wette, wie beim Scheibenschießen, aus ihren Löhern, aus den Pfanten, auf den einzelnen Mann, und wenn sie nicht gleich trafen, so trafen sie ihn bald. Es war keine Zeit mehr, zu winken, ihm Zeichen zu geben, damit er die Arme hochhob und sich auf der Stelle ergab. Es war nur noch Zeit, um zu staunen, und lange, nachdem es vorüber war, blieb das Geschwene vor der Seele des Deutschen stehen, der es nicht fassen konnte, wie ein Traumbild unsäglich stehen blieb, auch wenn der Tage längst andere Wirklichkeit brachte.

Das Folgende spielte sich rasend ab. Der portugiesische Fährich hatte die Schüsse bemerkt, die von beiden Seiten ihn gefährlich bedrohten, die dicht um ihn zwitscherten, pfliffen und sangen; er mußte jetzt sein Geschütz unterbrechen, seinen Augen eine andere Richtung geben und er sah, was er die ganze Zeit nicht hatte sehen wollen. Er sah auf der Straße den langen Zug der vormarschierenden deutschen Armee, er sah dort rechts die Hunderte und Hunderte der stolzen Tommys, die sich ergeben hatten, er sah, daß er allein war auf weitem Feld, daß sie ihn umgangen hatten von allen Seiten und mit ihren Maschinengewehren über ihn lachten.

Jetzt sprangen die Tränen rund und d.ä., wie die Tränen eines jäh enttäuschten Kindes, aus den Augen des einsam kämpfenden Jünglings, er stampfte mit den Füßen vor Jörn auf den Boden und zum letztenmal schleppte er die Granate bei.

Will er noch schießen, der Verrückte? dachte der Deutsche, doch schon stellte der Fährich die Granate vor sich hin, vor den Lafettenschwanz des zweiten Geschützes, und daneben lag ein Hammer, den hob er auf, einen schweren, soliden Vorschlaghammer. Er schwing den Hammer mit beiden Fäusten, mit gespannten Muskeln über den bloßen Kopf. Noch einen Augenblick sah der deutsche Student, dessen Herz bis zum Halbe vor Erregung klopfte, wie die geschloffenen Fäuste des Portugiesen auf den vertieften, geringelten Haaren lagen, wie das olivenfarbene, vor Schweiß ganz nasse Antlitz glänzte, dann stand der geschwungene Hammer hoch in der Luft, ein kurzes, atemberaubendes Niederblitzen, und schon war mit dem Krachen der starken Detonation, in einer Wolke von Staub und Rauch und Stahl der Jüngling verschwunden, der neben den zehn Willkür-Gefallenen, neben den namenlosen Toten des Weltkrieges nicht viel bedeutete, aber kämpfte und starb wie ein Held.

Sterne und Menschenchickjal.

Der Kampf um die Astrologie.

Die Vorstellung kann töten.

Von

Leo Matthias.

I

Einer der größten Gegner der Astrologie war Pico della Mirandola. Er bekämpft die Astrologie ungefähr mit den gleichen Argumenten, die noch heute jeder Skeptiker bereit hat. Um ihn zu widerlegen, stellten Astrologen seinerzeit sein Horoskop und behaupteten, daß er am 17. November 1494 sterben würde.

Er starb nicht nur an diesem Tage, sondern sogar um die angegebene Stunde.

Die Tatsache ist historisch. Ein Mord — etwa mit der Absicht, das Ansehen der Astrologie zu reiten — lag nicht vor. Abgesehen vom Zufall, bleibt nur die Erklärung übrig, daß er am 17. November 1494 starb, weil er wußte, daß er an diesem Tage sterben sollte.

Ein solcher Fall wäre denkbar. Die Vorstellung kann töten.

Man hat in Amerika das grauenhafte Experiment gemacht, daß man einem zum Tode Verurteilten, der bereits die Binde über den Augen trug, erklärte, man würde ihm jetzt die Adern öffnen: das Blut flöhe lauwarm über seine Finger. Der Tod trat auf der Stelle ein, als man nach einem kleinen Schnitt ins Fleisch — etwas lauwarmes Wasser über seine Hände goß.

II

Schalen wir den Fall Pico della Mirandola also aus; schalten wir sämtliche Fälle aus, in denen die Voraussage von Todestag und -stunde eintraf. Seien wir sogar skeptischer, als es bisher irgendein Mensch war, der seine wissenschaftliche Überzeugung nicht nur dazu benutzte, um jede Beschäftigung mit diesen Fragen a priori abzulehnen; negieren wir nicht nur die Möglichkeit, um seinen eigenen Tod zu wissen, sondern jede Möglichkeit einer Voraussage irgendeines Ereignisses schlechthin — es ist für die Beantwortung der Frage, ob es zwischen Sternen und Menschen eine Relation gibt, vollkommen belanglos. Denn selbst gelehrt, daß jede Prophezeiung zufällig oder falsch ist: es bleibt die Tatsache bestehen, daß bestimmte Eigenschaften eines Menschen mit derselben absoluten Sicherheit im Horoskop zu finden sind wie Batterien bei bestimmten Krankheiten unter einem Mikroskop. Man hat mehr als 10000 Horoskope von Musikern gestellt, und das Ergebnis war in fast allen Fällen gleich: Auch ist, glaube ich, nicht ein einziger Fall bekannt, wo es nicht möglich gewesen wäre, einen bedeutenden Philosophen an einer bestimmten Stellung eines Planeten in seinem Horoskop zu erkennen.

Es ist bekannt, daß man sich in der Medizin meistens mit sehr viel weniger als 10000 Fällen begnügt, um irgendeiner Untersuchung die Glorie der Wissenschaftlichkeit zu sichern. Es ist ebenso bekannt, daß es sehr viele Fälle gibt, in denen man Krankheits-erregter findet, ohne daß der Körper krank ist. Die Behauptung, daß man die gleichen Planetenkonstellationen vielleicht auch bei un-mustikalischen oder unphilosophischen Menschen finden könnte, ist daher kein Einwand. Wenn es der Medizin gestattet ist, mit einem lo-mstischen Begriff wie „Konstitution“ zu arbeiten, hat die Astrologie das gleiche Recht.

III

Es fällt niemandem ein, zu leugnen, daß man mit Hilfe einer Radiokapsel durch feste Körper sehen kann, obgleich alle Versuche, diese Tatsache zu erklären, außerordentlich dürftig sind. Aber die Tatsachen der Astrologie werden übergangen, weil bisher jede ausreichende Erklärung fehlt.

Die große Hamburger Kolonialwoche.



In diesen Tagen treffen sich in Hamburg die Organisationen der ehemaligen Kolonialdeutschen und der Freunde unserer Kolonien zur sogenannten Hamburger Kolonialwoche. Die Veranstaltungen haben den Sinn, das deutsche Recht auf Kolonien zu betonen und die Mittel und Wege zu erörtern, die Deutschland einschlagen muß, um seine koloniale Weltgeltung wieder zu gewinnen. Unser Bild zeigt die große Feier am Wischmann-Denkmal, über die wir an anderer Stelle berichten.

Die Lebensdauer der Berühmten.

Unter allen berühmten Männern nehmen, wie nach der „Literarischen Welt“ ein in Amerika tätiger Soziologe festgestellt hat, die amerikanischen Präsidenten die erste Stelle in der Lebensdauer ein. Sie erreichen ein durchschnittliches Alter von fast 70 Jahren. Ihnen folgen auf dem Fuße die Päpste mit 69,6, und an dritter Stelle stehen die amerikanischen Millionäre mit 69,2 Jahren. Die Männer der Wissenschaft erreichen durchschnittlich ein Alter von 67,3, während die Schriftsteller sich mit 64,4 Jahren begnügen müssen. An letzter Stelle stehen die europäischen Monarchen, zwar gehören einige von ihnen langlebigen Familien an, aber ihre durchschnittliche Lebensdauer beträgt doch nur 53,6 Jahre.

Es ist zwar ohne weiteres zuzugeben, daß man alle Veranlassung hat, gegen die Astrologie mißtrauisch zu sein, aber dadurch, daß man immer nur die ersten, aber niemals die besten Argumente gegen dieselben „Aberglauben“ vorbringt, wird nur das Gegenteil erreicht.

Es ist sogar kürzlich vorgekommen, daß jemand in seiner Furcht die Astrologie könne ihm zu nahe rücken, ahnungslos den Ast ab-sagte, auf dem er selber saß. Denn er behauptete: es sei kein Kunst, Goethes Horoskop zu stellen, da einem die Tatsachen seines Lebens ja bekannt seien, und die Astrologen selbst zugaben, daß man die astralen Konstellationen ver-schieden deuten kann. Daß auch die Tatsachen der Geschichte bekannt sind und jeder Geschichtsschreiber zugibt, daß man auch die politischen Konstellationen verschieden deuten kann: daß jede Geschichtsschreibung, also eine ebene große oder kleine Kunst ist, wie jede Deutung eines Horoskops er-poch war dem gelehrten Verfasser einer „Geschichte des Sternenglaubens“ nicht eingefallen.

(Daß man diesseits gezwungen sein könnte, die Historie in die Astrologie — zum mindesten soweit sie vergangenes Leben angeht — einträtseln sucht — gelten zu lassen oder aus den gleichen Gründen abzulehnen, zeigt, was für entscheidende Probleme dem astrologischen zur Diskussion stehen).

IV

Ich habe die Frage, ob die Astrologie fähig ist, die Zukunft zu erkennen, ausgeschaltet und nur festgestellt, daß sich bei Musikern und Philosophen bestimmte Zeichen mit der gleichen Gewißheit im Horoskop finden lassen wie Batterien bei bestimmten Krankheiten unter dem Mikroskop. Ich habe daher nicht dem Einwand zu begegnen, daß zwei Menschen, die in der gleichen Stunde geboren sind, auch das gleiche Schickal haben müßten, wenn der Astrologenglaube richtig ist. (Nebenbei: Wenn man wie verschiedene Autoren nichts anderes vorzubringen hat als dieses älteste aller Argumente, so sollte man wenigstens auch von einigen Erwiderungen, die genau so sind wie der Einwand, Kenntnis nehmen). Ich habe mich ebenfalls wenig mit der anderen Frage zu beschäftigen, wie es möglich ist, da die Planetenkonstellationen erst nach Jahrtausenden wiederkehren.

Jeder Versuch, auch nur die eine Tatsache zu erklären, auf die ich hier stütze, war bereits reinste Spekulation.

Es ist zweifellos, daß man ausschließlich in dieser Spekulation den Grund zu suchen hat, warum die Astrologie im 18. Jahrhundert ihr Ansehen außerordentlich schnell verlor und noch heute als verurteilte Wissenschaft fast erodiert gilt. Die Theorien, mit denen man sich die Dinge zu erklären suchte, widersprachen anderen Theorien, die man gebrauchte, um exakte Wissenschaft zu treiben.

Das Studium der Astrologie ist daher für einen, der noch lang nicht bereit ist, den Kopfprung in die buddhistische oder theosophische Spekulation zu machen, weil er sich gewöhnen muß, den Wert dieser exakten Wissenschaft zu relativieren, außerordentlich schwer. Man muß Ruhe und Panzer einer Schildkröte besitzen, um durch das Gestrüpp hindurchzukommen.

Auch man nicht genug gewarnt werden vor den Astrologen. Es ist jetzt selbst, daß man eines Tages den Beweis erbringt, daß sich der Ablauf eines Lebens im voraus bestimmen läßt, so ist damit nicht gesagt: daß jeder dazu fähig ist — noch: daß selbst der Fährich un-schreibbar ist. Die annähernde Gewißheit dessen, was heute als „Mortgage“ bezeichnet wird, ist in der Prognose der Astrologie ebenfalls wenig zu erreichen wie in der Historie (Spengler!) oder in der Medizin.

Auch ist die Ideologie der Astrologie so verdorrt, daß ihr Anteil in fast allen Fällen, wo nicht Ereignisse zu bestimmen, sondern zu bewerten sind, außerordentlich niedrig ist.

Rapide Bevölkerungsabnahme Konstantinopels

Den Angaben des Konstantinopeler Blattes „Mistik“ zufolge sind im letzten Jahre, etwa 50000 Türken aus Konstantinopel nach Anatolien ausgewandert. Diese Auswanderung nimmt immer mehr zu. Die meisten Auswanderer sind Angehörige des Militärs, Beamte, Pensionäre usw. Nach dem Berichte desselben Blattes ist allein 1925 die Bevölkerung Konstantinopels um 100000 Menschen geringer geworden und zwar infolge der Auswanderung nach Anatolien und nach dem Auslande. Konstantinopel, das zur Vorkriegszeit ca. 1,5 Millionen Einwohner hatte, zählt gegenwärtig kaum mehr als die Hälfte davon. Die Mohamedaner wandern nach Anatolien, Christen aber nach dem Auslande und zwar hauptsächlich nach Griechenland. Diese Erscheinung ist zu erklären durch die Verlegung der türkischen Hauptstadt nach Angora und durch die nationalen Verhältnisse in der heutigen Türkei. Demgemäß verliert auch Konstantinopel immer mehr seine wirtschaftliche Bedeutung, zumal die griechischen Häfen Saloniki und Piräus in den letzten Jahren die gefährliche Konkurrenz Konstantinopels auftraten.

50 Tage genießbares Fleisch.

Ein Verfahren, wie man Fleisch durch einfaches Eintauchen in eine heiße Flüssigkeit für längere Zeit genießbar erhalten kann, ist nach einem Bericht der „Mischau“ in Südafrika angewendet und erprobt worden. Die Flüssigkeit, deren Zusammensetzung noch geheim gehalten wird, trocknet in wenigen Minuten ein und überzieht das Fleisch mit einer Haut, die fast unzerstörbar wie Gummi ist und auch durch Stöße nicht verletzt werden kann. Soll das Fleisch verwendet werden, so schneidet man diese Hülle an irgend einer Stelle auf und zieht sie wie einen Saak von dem Fleischstück ab. Ein so behandeltes Stück Fleisch war noch 50 Tage später genießbar. Die Kosten des Verfahrens betragen allerdings für ein Stück von ungefähr 12 Kg. 2,50 M., aber die abgezogenen Häute lassen sich einschmelzen und wieder verwenden.

Die Gefahren des Journalistenberufs in China.

Es ist in China nicht ganz ungefährlich, als Journalist seine Pflicht zu tun und öffentliche Mißstände zu geißeln. Das zeigt das Schickal eines Redakteurs der ausländischen Presse in Kanton, D. R. Melek, der in seinem Blatte einen besonders energiegelben Feldzug gegen eine Anzahl Spielhölle unternommen hatte. Er mußte seinen Mut mit seinem Leben büßen. Die Mörder schossen ihn mit einem Revolver nieder, und es gelang ihnen, sich in einem Auto der Verfolgung zu entziehen.

CERESIT advertisement. Text: CERESIT macht nasse Kellerfeuchte Wohnungen garantiert staubtrocken. WUNNER SÖHNE BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA i. W. Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 18 Seiten.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 3. Aug. (Frankfurt.) Die an der Frankfurter Abendbörse angetretenen Kurskräfte haben im höchsten Ausmaß den Wert eines Materialherausfinders, das auf die Tendenz drückt. Die Spekulation war vorwiegend ebenfalls auf Realisationen gerichtet. Das herausfindende Angebot war aber keineswegs dringend. Schon vorüberlich stellten sich dabei wieder leichte Erholungen ein. Bei Beginn des offiziellen Börsenverkehrs wurde die Tendenz wiederum ausgesprochen fest, ausgehend von einem Sozialerfolg. Vorabendnotierungen lagen auf 268 an, wobei auf die abgeleiteten Exportmöglichkeiten des Barzentrals nach Ausland und Japan verwiesen wurde. Auch Devisen und Montanaktien wurden lebhafter als der Markt genommen. Im allgemeinen verlief das Geschäft jedoch ruhig. Die letzte Geldlage und die verbleibenden Auslagen einer allmählichen Besserung der Gesamtwirtschaft Deutschlands sowie die weitere Besserung des Frankfurter Kursen geben den Aktienmärkten einen Rückhalt. Die vorübergehende Schwäche ist somit von der Börse rasch überwunden worden. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Einführung der Stahlwertpapiere besteht allerdings bei den Banken ein Interesse an festen Kursen, besonders für Montanwerte, was der Spekulation wiederum zu ihren eigenen Operationen Anreize gibt.

Am Geldmarkt lebten die Rückkäufe aus der Provinz ein, doch mußten für Tagesgeld noch 5,5-6,5 Prozent aufbewahrt werden. Im Devisenmarkt war der französische Franken bis auf 181 1/2 Pfund erhöht, um danach mit 183,25 zu notieren. Der Einmonatskurs betrug 6,50 Franken je Pfund. Holland gegen London 149,87 mit 145,50 am Vormittag. Briefe gegen London 180,50.

Im einzelnen hielten sich am Montanaktienmarkt die ersten Kurse meist wieder auf der gestrigen amtlichen Schlusskurse oder darüber. Plattenmann plus 1,25 Prozent, Phosphor plus 0,5, Rhein Stahl plus 1, Gelsenberg plus 1 Prozent. Von chemischen Werten notierten Rheinlan 2 Prozent höher, die übrigen außer Farben (283) 1-2 Prozent niedriger. Elektrowerte erreichten ebenfalls wieder die Vorkurskurse und überstiegen diese in der ersten Stunde um etwa 1 Prozent. Am Schiffbauaktienmarkt entzündeten die gestrigen Generalversammlungen der Spandau und des Norddeutschen Lloyd, in denen keine neuen Mittelnahmen gemacht wurden. Schiffbauaktien bröckelten außer Dania um 1 Prozent ab. Bankaktien wurden teilweise von der Spekulation zur Gewinnmitnahme realisiert, lagen aber im Ganzen behauptet. Sonst waren kaum nennenswerte Schwankungen zu verzeichnen. Julius Berger minus 3 Prozent, Metallwerte auf die Belebung am Metallmarkt freundlicher und bis 3 Prozent höher (Guano Schmelze). Seimische Renten lagen vernachlässigt und schwächer. Kriegsanleihe 0,40.

Im weiteren Verlauf der Börse fand in chemischen Werten eine kräftige Aufwärtsbewegung statt. Pulverwerte notierten 3 Prozent über ihren Vorkurskurse; Nibel sogar um 3,25 Prozent. Goldschmidt um 2,5 Prozent an. Im übrigen beschränkte sich die Umwälzung auf wenige Spezialpapiere, während sonst durchweg bei härterer Zurückhaltung der Spekulation das Geschäft ruhete. Im Montanaktienmarkt traten Rhein Stahl mit einer Befestigung von 2,5 Prozent hervor, die sich jedoch nicht behaupten konnte. Carl Wacker plus 2, Dehner Gas plus 3, Eisenhüttenwerk plus 2,5, Bank elektr. Werte plus 5,37, A.G. Deutsche Eisenbahn plus 4,37. Trotz leichter Kursrückstellungen blieb die Allgemeintendenz immerhin behauptet.

Frankfurt 3. Aug. (Frankfurt.) Die an der Frankfurter Abendbörse angetretenen Kurskräfte haben im höchsten Ausmaß den Wert eines Materialherausfinders, das auf die Tendenz drückt. Die Spekulation war vorwiegend ebenfalls auf Realisationen gerichtet. Das herausfindende Angebot war aber keineswegs dringend. Schon vorüberlich stellten sich dabei wieder leichte Erholungen ein. Bei Beginn des offiziellen Börsenverkehrs wurde die Tendenz wiederum ausgesprochen fest, ausgehend von einem Sozialerfolg. Vorabendnotierungen lagen auf 268 an, wobei auf die abgeleiteten Exportmöglichkeiten des Barzentrals nach Ausland und Japan verwiesen wurde. Auch Devisen und Montanaktien wurden lebhafter als der Markt genommen. Im allgemeinen verlief das Geschäft jedoch ruhig. Die letzte Geldlage und die verbleibenden Auslagen einer allmählichen Besserung der Gesamtwirtschaft Deutschlands sowie die weitere Besserung des Frankfurter Kursen geben den Aktienmärkten einen Rückhalt. Die vorübergehende Schwäche ist somit von der Börse rasch überwunden worden. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Einführung der Stahlwertpapiere besteht allerdings bei den Banken ein Interesse an festen Kursen, besonders für Montanwerte, was der Spekulation wiederum zu ihren eigenen Operationen Anreize gibt.

Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 3. Aug. (Eigener Drahtbericht.) Vorüberlich war die Stimmung sehr zurückhaltend, doch mit der offiziellen Eröffnung der Börse stellte sich große Nachfrage für J. G. W. Werte heraus, die besonders von Berlin aus ihren Ursprung nahen. Grund dafür liegen infolge Wertpapiermarktens die Kurse nach oben, und bis zur Befestigung der ersten Notis konnten bis Garantie Kursnotierungen gegen gestern abend festgehalten werden. Es waren viele Kaufaufträge zu erledigen, besonders auch für das Privatpublikum. Von den Montanwerten konnten nur Rhein Stahl

mit Kursgewinnen von 2 Prozent erzielen, während in den übrigen Werten eine Steigerung gegen den gestrigen Mittagskurs nicht erfolgte. Die Vorüberlegung der Bergarbeiter über doch einen gewissen Druck auf die Fallung des Montanmarktes aus. Die Bergarbeiter sollen eine Lohnsteigerung um 15 Prozent verlangen. Andererseits wird behauptet, daß die Bergwerksbesitzer nicht zu Verhandlungen bereit sein wollen. Auch auf den übrigen Gebieten konnte der steigende Tendenz der Chemie-Werte keine Folge gegeben werden. Elektrische Werte hatten sogar verhältnismäßig kleinere Kursrückläufe aufzuweisen. Schiffbauwerte gingen in der ersten Börsenstunde überhaupt nicht um. Die Werte des Metallhandels waren 2-4 Prozent höher. Der Bankenmarkt wich gegen die Notierungen der gestrigen Abendbörse geringe Kursrückgewinnungen auf. Der Preisverfall war wieder in leichter Haltung; Wena 85, Deutscher Stahl 25, Brown Boveri 115, Gropow 60, Entrepriess 7, Chemische Andree 60, Frankfurter Handelsbank 85, Ufa 42, Unterwiesing 85, Geld und Kassen 14. — Deutsche und ausländische Renten waren wieder unverändert.

Mannheimer Börse.

Mannheim, 3. Aug. (Eigener Drahtbericht.) In der heutigen Börse notierten die 1 1/2 Prozent Zinslose Rheinische Sparkassenanleihe 122, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Berliner Devisennotierungen vom 3. August.

Währung	2. Aug.	3. Aug.	Währung	2. Aug.	3. Aug.
Amerikan	168,56	168,98	Wien	6,43	6,45
London	11,06	11,10	Paris	12,42	12,45
Frankfurt	111,88	111,92	Brüssel	7,40	7,42
Basel	111,88	111,92	Amsterdam	5,86	5,88
St. Gallen	111,88	111,92	Genève	3,05	3,06
Basel-Stadt	111,88	111,92	Lausanne	2,45	2,46
Basel-Landschaft	111,88	111,92	Neuchâtel	81,61	81,60
Schaffhausen	111,88	111,92	Yverdon	2,38	2,39
Soleure	111,88	111,92	Geneva	4,69	4,71
Winterthur	111,88	111,92	Basel	4,19	4,20
Thurgau	111,88	111,92	Basel-Stadt	4,15	4,16
Tessin	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Vaud	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Fribourg	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Solothurn	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Jura	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Valais	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Yverdon	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Geneva	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,94	20,95
Lausanne	111,88	111,92	Basel-Stadt	20,94	20,95
Neuchâtel	111,88	111,92	Basel-Landschaft	20,9	

Nachrichten aus dem Lande.

Viedelsheim (bei Karlsruhe), 3. Aug. (Keine Kirchweih.) Der Gemeinderat hat sich einstimmig dafür ausgesprochen, die Kirchweih, im Hinblick des sehr großen Wasserschadens auf störfester Gemarkung, sowie auch jegliche sonstige Belästigung zu unterlassen.

Durlach, 3. Aug. Gestern abend 6 Uhr hielt die freiwillige Feuerwehr unter Leitung des Oberkommandanten Bull in Anwesenheit des Bürgermeisters Rihert, ferner des Vertreters des Eisenbahnausbesserungswerkes Durlach, sowie von Vertretern der Feuerwehr der Firma Griener und verschiedenen Gemeinderäten eine in allen Teilen gelungene Hauptübung ab. Die Übung fand am Gasthaus zum „Weinberg“ und den angrenzenden Gebäulichkeiten statt. Oberkommandant Bull erklärte den Gängen die gesamte Aufstellung. Im Anschluss an die Übung fand ein Vorbeimarsch vor den Gästen unter Vorantritt der Spielleute und der Kapelle statt. An die Übung schloß sich im „Ochsen“ eine Zusammenkunft des Corps an.

Ettlingen, 3. Aug. (Autofunfall.) Gestern abend ereignete sich hier zwischen einem Motorradfahrer aus Karlsruhe und einem ausländischen Personauto ein Zusammenstoß. Der Motorradfahrer fuhr von der Hilbfahrt nach der Durlacherstraße, als von Richtung Durlach kommend ein Personauto den Kreuzungspunkt passierte. Der Motorradfahrer erkannte sofort die Gefahr, konnte noch rechtzeitig abspringen und erlitt so nur einige Hautabrisse. Sein Rad wurde vollständig demoliert, das Auto dagegen nur wenig beschädigt, sodass es seine Fahrt fortsetzen konnte.

Walsh (bei Ettlingen), 2. August. (Verhaftungen.) Eine Maschinenverhaftung von Fortbildungsschülern, alles junge Leute zwischen 18 bis 19 Jahre, hat es in letzter Woche hier gegeben. Die Schüler entwendeten im Schulzimmer des Herrn Gemeindeführers Schott aus den Behältnissen Schreibmaterial und andere Utensilien für den Schulbetrieb. Sie haben sich nun wegen Diebstahls zu verantworten.

Bruchsal, 2. August. (Verschiedenes.) Der ein ganzes Leben lang im Dienste der Witwen und Waisen der Stadt Bruchsal tätige Waisenrat Reim ist nach langem Leiden verschieden. — Wolf G. r. u. f. i. h. feiert heute sein silbernes Arbeitsjubiläum bei den Eisenbahnsignalbauanstalten.

Heidelberg, 2. Aug. (Todesfall.) Am Samstag starb im Alter von 52 Jahren an den Folgen eines Schlaganfalles, von dem er bereits vor einigen Monaten betroffen wurde, Rechtsanwalt Dr. Walter Degen. Der Verstorbene war nicht allein ein bekannter Heidelberger Anwalt, sondern zugleich Syndikus des Einzelhandelsverbandes. Dr. Degen trat ferner im Militärvereinswesen hervor; er war zweiter Vorsitzender des Pfalzgaubundes und erster Vorsitzender des Militärvereins.

Baden-Dos, 2. Aug. (Ausgefundene Leiche.) Am Sonntag wurde von Spaziergängern im Stadtwald die Leiche eines seit einigen Tagen vermissten jungen Mannes von hier gefunden, der sich erschossen hatte.

Baden-Dos, 2. Aug. (Beerdigung.) Unter großer Beteiligung fand heute abend 7/8 die Beerdigung der nach langen, schweren Leiden im Alter von 58 Jahren verstorbenen langjährigen Bahnhofs- wirtin Jaum statt. Namens des Verbandes badischer Bahnhofs- wirtinnen dessen erster Vorsitzender Karl Stelzer-Karlsruhe der Dahingefahrenen warme Worte des Gedenkens und legte am Grabe einen prächtigen Kranz nieder.

Wühl, 3. Aug. (Tödlicher Unfall.) Auf der Straße vom Rühlstein nach Oberthal fuhr der 20jährige Gustav Zülle von Oberthal an einer Kurve auf seinem Fahrrad auf einen Aurogast, stürzte vom Rade und erlitt so schwere Verletzungen, daß er wenige Stunden nach dem Unfall starb.

Tiefenstein (N. Waldshut), 3. Aug. (Ueberfall.) Dieser Tage wurde auf dem Riedwälder Fußweg ein 60jähriger Mann von einem Wegelagerer überfallen und niedergeb- racht. Durch herbeieilende Landleute wurde der Täter ver-

schleht. Der Ueberfall ist umso bedauerlicher, als der davon Betroffene eben erst von einer Lungenentzündung genesen ist.

Willingen, 3. Aug. (Autounfall.) Ein Autounfall, der leicht von schweren Folgen hätte begleitet sein können, ereignete sich hier gestern abend. Ein Schweminger Personauto wollte in zu rascher Fahrt von einer Seitenstraße in die belebte Niederstraße einbiegen, nahm aber die Kurve nicht und fuhr auf das gegenüberliegende Trottoir auf, wobei es 2 Bäume umrannte und schwer beschädigt wurde. Gleichzeitig wurden 3 Personen angefahren, von denen eine Frau einen schweren Schül- terbruch erlitt.

Immendingen, 3. Aug. (Ueberführter Brandstifter.) Wie seinerzeit gemeldet, brannte in der Nacht zum 19. Juni das Octo- nomiegebäude des Oberbahnschaffners Albert Killenberger ab. Die Brandursache war damals nicht näher bekannt. Einige Tage nach dem Brande bekam Killenberger eine Drohkarte zugesandt. Den Bemühungen des hiesigen Gendarmereibeamten ist es nun gelun- gen, Licht in das Dunkel zu bringen. Als Brandstifter wurde der Sohn des Killenberger, der 19 Jahre alte Karl überführt. Dieser war auch der Schreiber der Drohkarte. Er wurde in das Amtsge- fängnis in Engen eingeliefert.

Bürgerauschuss Durlach.

1) Durlach, 31. Juli. Der Bürgerauschuss trat zu einer Lan- gung zusammen, um den städtischen Vorschlag vor den Ferien noch unter Dach und Fach zu bringen. Der Vorsitzende Oberbürger- meister Ziller begrüßte die neu eingetretenen Mitglieder Re- cherz und Künzler und sprach die Hoffnung aus, daß ihre Tätigkeit für die Stadt eine ersprießliche sein möge. Darnach kam die Vorlage zwecks Erwerbung des Gartens des Reichsbahn- gehörigen Grundstücks an der Pflanzstraße 95, das zu der früher schon beschlossenen Erweiterung des Gaswerks nötig ist, zur An- nahme. Abhandelt wurde in die Beratung des Vorschlags eingetreten. Der Oberbürgermeister konstatierte, daß auch in diesem Jahre die Vorlage nicht früher habe erfolgen können infolge der stets schwandenden Steuerertragslage, die den Gemeinderat in mauernder Unordnung hält. Wir brauchen eine reinliche Scheidung zwischen Staat und Gemeinden. Vor allem muß den Gemeinden auf dem Gebiet der Realsteuern, Grund-, Gebäude- und Gewerbe- steuern die Freiheit zurückgegeben werden; erst dann könne wieder von einer gemeindlichen Steuerpolitik gesprochen werden. Ein Blick in das abgelaufene Rechnungsjahr für 1925 ergibt eine Einnahme von 1921 000 Mark, eine Ausgabe von 1968 000 Mark, so daß ein Fehlbetrag von 47 000 Mark verbleibt. Derselbe ist gedeckt durch Ein- stellung von 50 000 Mark aus dem Wirtschaftsjahresüberschuss von 1924, der in den Vorschlag des Jahres 1925 eingestellt wurde. Während 1925 für Zinsen und Schuldentilgung 105 000 Mark aufgewen- det wurden, müssen 1926 hierfür 130 000 Mark vorgesehen werden. Daraus ergibt sich, daß sich die Stadt hinsichtlich Ausführung außerordentlicher Unternehmungen künftig größtmögliche Zurückhaltung auferlegen muß. Weiter ist zu berücksichtigen, daß die Steuerwerte um 1 400 000 Mark abgenommen haben. Schon hieraus ergibt sich, daß eine Umlagerhöhung unvermeidlich ist. Wenn diese Erhöhung sich beim Betriebsergebnis auf 3 Pf. und den Gebäuden auf 5 Pf. beschränkt, so ist dies neben der diesmal angewandten außerordent- lichen Sparanfange dem Umfange zu verbanden, daß im Rechnungsjahr 1926 durch zwei Holzstiege 200 000 Mark in Einnahme gestellt werden konnten, ohne welche eine weitere Umlagerhöhung um circa 15 Pf. nicht zu umgehen gewesen wäre. Sie hätte dann bei Gebäu- den 80 Pfennig betragen und wäre so hoch geworden, wie in einer Reihe anderer badischer Städte, z. B. Bruchsal, Lahr, Offenburg.

Der Oberbürgermeister ging dann auf die Verstaatlichung der Polizei ein, gegen die sich der Stadtrat mit allen Mitteln vergeblich gewehrt habe. Durch diese Maßnahme vermindert sich zwar der städtische Aufwand für die Sicherheitspolizei um rund 20 000 M., es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Staatsregierung später den Mannschaftsstand weiter erhöhen wird, wodurch auch der

städtische Zuschuß eine Steigerung erfahren müßte. Auf dem Gebiete des Feuerwesens soll eine wichtige und unerschöpfliche Verbesse- rung zur Durchführung kommen durch Erziehung einer Wechsellinie, für welche 5000 M. vorgesehen sind. Im Jahre 1927 soll dann das Sturmläuten, das sich als unzulänglich erwiesen hat, durch Anwen- dung von lauttönenden Sirenen ersetzt werden. Eine weitere Ver- besserung ist bei der Straßenbeleuchtung durch Aufstellung von 4 elektrischen Hochmastlampen vorgesehen mit einem Kostenpunkt von 5000 M. Die so notwendige Neueindeckung verschiedener Orts- straßen muß in anbeacht der gespannten Finanzlage um ein weite- res Jahr hinausgeschoben werden. Aus dem gleichen Grunde konnte auch die Schulden-Dotierung nicht in wünschenswerter Weise erfolgen, wie auch beim Krankenhaus mancherlei notwendige Verbesserungen zurückgestellt werden mußten. Der Zuschuß an die Füllergasse ist mit 200 000 M. niedrig angelegt. Am Aufwande des Arbeits- amtes für den Vermittlungsbezirk Karlsruhe war Durlach im vorigen Jahre mit 37 117 M. beteiligt; diesmal sind 55 000 M. vor- gesehen, die aber nur dann knapp ausreichen, wenn die Zahl der Erwerbslosen nicht weiter steigt (z. B. 1400, darunter etwa 300 Not- standsbewerber). Wie der Oberbürgermeister weiter ausführte, bietet der Vorschlag ein recht dürftiges Bild; er beschränkt sich im Wesent- lichen auf die Erhaltung des Bestehenden, steht aber auch auf einigen Gebieten Verbesserungen vor. Dabei ließ sich der Stadtrat von dem Grundsatze leiten: „Wer rastet, der rostet; Stillstand bedeutet Rück- schritt.“

Die Debatte war eine sehr ausgiebige, wobei die Sprecher der einzelnen Parteien im allgemeinen ihre Zustimmung zu der stadt- rätlichen Vorlage gaben, mit Ausnahme der Kommunisten, welche die meisten Positionen, besonders der Fürsorge und der Schule, erhöht wissen wollten, ohne irgend einen Vorschlag zur Deckung vorbringen zu können. Dadurch wurden die Verhandlungen übermäßig in die Länge gezogen, so daß ein Teil der Stadtratsmitglieder die Sitzung verließ, insbesondere als heftige Angriffe auf das Handwerk erfolgten. Nach vierstündiger Dauer fand der Vorschlag nach dem An- trag des Stadtrats mit großer Mehrheit Annahme. Die Kommu- nisten stimmten dagegen.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in mm, Temperatur in Grad C, relative Feuchtigkeit in Prozent, Niederschlag in mm, Windrichtung. Rows include Wertheim, Rühlstein, Karlsruhe, Baden-Baden, Badenweiler, Ettlingen, St. Blasien, Bödenberg, and Badberg.

Allgemeine Wetterübersicht. Der Einfluß des hohen Druckes hat weiter zugenommen und für Baden schon gestern Aufbesserung und Ent- mitterung gebracht. In der Rheinebene steigt die Temperatur am Nach- mittag auf 22 Grad an. Der gestern auf den Rhein gerichtete Wind weht heute von Südwesten her. Die vom Nord- westen ausgehenden Störungen sind dadurch bereits ausgeglichen und werden unsere Wetterlage nicht beeinflussen. Das heitere, trockene, vorerst nur mäßig warme Wetter wird voraussichtlich einige Tage anhalten.

Wasserstand des Rheins:

Badshut, 3. August, morgens 6 Uhr: 396 (gef. 6) Stm. Schlierbach, 3. Aug., morgens 6 Uhr: 390 (gef. 3) Stm. Rühl, 3. August, morgens 6 Uhr: 392 (gef. 10) Stm. Maxau, 3. August, morgens 6 Uhr: 608 (gef. 16) Stm. Mannheim, 3. August, morgens 6 Uhr: 543 (gef. 4) Stm.

Dorn's Kaffee Orient-Mischung. Advertisement for coffee with a logo and decorative elements.

Advertisement for F. Wolff & Sohn G.m.b.H. in Karlsruhe, featuring products like soap and stationery, and a list of prices for various items.

Advertisement for 'Söhner Staatsbeamter' with various offers including '300 Mark', 'Unterricht', 'Kapitalien', 'Heiraten', and 'Immobilien'.

Large advertisement for 'Portugal' hair care products, featuring an illustration of a man in a boat and a bottle of '4711' product.

Large advertisement for 'Die beste Reklame ist u. bleibt das Inserat' with various real estate and business offers, including 'Gutgehendes Lebensmittel-Geschäft', 'Einfamilienhaus', and 'Kaugeluche'.

Eintracht
Samstag, 7. August, 8 Uhr
Einziges Konzert
des russischen Kuban-
Kosaken-Chor
(32 Sänger) 183 0
Dirigent: **Serge Ignatiow**
Karten zu 1.-, 1.50, 2.-, 2.50 u. 3.- M. bei
Kurt Neufeldt
Waldstrasse 39.

Militärverein Karlsruhe
Am Sonntag, den 8. August
Familienausflug
m. Kinderbelustigung u. Tanz
nach Reichenbach, zur Krone-Abfahrt
nachm. 1³⁰ vom Abt. Bahnhof. Mitglieder
erhalten Fahrt vergütet. Um zahlreiche
Teilnahme bittet **Der Vorstand.**

FREIBURG I. B.
Hotel
Stephanie
Pension
Garten, von Haus 30 Betten
Küche, 1.50 u. 1.-, Pension von 6.- u. 8.- M.
Kilometer vom Hauptbahnhof, Poststrasse 8.

Geschäfts-Verlegung.
Wolner vererblichen Kundenschaft zur exkl. Kennt-
nisnahme, daß ich meine
Mod- und Reparatur-Werkstätte
ab 1. August von Steinstraße 21 nach
Jähringerstraße 82
verlegt habe. Hochachtungsvoll
Paul Sigel, Schuhmacher.

Kleine Anzeigen
haben größten Erfolg in der
„Badischen Presse“.

Amiliche Anzeigen

Badenwerk Karlsruhe
Für den Garagen, Werkstätten und Wohn-
hausbau in Karlsruhe, Durlacherallee 87, sollen
die Schreiner- und Glaser- sowie die Schlosser-
arbeiten öffentlich vergeben werden.
Bedingungen liegen während den Bürozeiten
im Verwaltungsgebäude des Badenwerkes, De-
beststr. 2-4, 2. Etod. Zimmer Nr. 70, zur Ein-
sicht auf der Abgabe der Anzeite solange Vor-
rat reicht.
Die Anzeite sind ausserdem und unter-
schrieben, vollst. mit der entsprechenden Auf-
schrift am Donnerstag, den 12. August 1926, vor-
mittags 10 Uhr, an die Geschäftsleitung des
Badenwerkes einzuliefern, wofür die Gefüh-
rung um 11 Uhr erfolgt. 15444
Zuschlagsfrist eine Woche.
Karlsruhe, den 3. August 1926.

Allmaterial = Verkauf.
Unsere Allmaterialbestände in Holz-
und Schmelzwaren, Brandholz, Lech usw. werden
dem Verkauf ausgesetzt. Die Verkaufsbedingun-
gen mit Sortenverzeichnis sind auf unserem Ge-
schäftsamt Nr. 5, Karlsruher 11, erhältlich.
Anzeite, in welchen unsere Verkaufsbedingun-
gen ausdrücklich anerkannt sein müssen, sind
bis spätestens 7. August ds. J., vormittags 10
Uhr, bei uns einzureichen. 15446
Karlsruhe, den 2. August 1926.
Städtisches Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Konkurs-Versteigerung.
Mittwoch, den 4. d. Mts., vorm. 9 Uhr be-
steht, werde ich im Auftrag des Konkursver-
walters im Handelslokal Herrenzstr. 45a hier
gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:
a) 1 Partie Herren-, Sport- und Ledermägen,
Stroh- und Mähne, Hemden, Kragen, Krav-
atten, Halsweihen, Sport- u. Lederartikel,
Wegentasche, Handtasche, Seiden- Spazier-
stiefel, Geldbeutel, Briefschloß, Taschen-
spiegel u. a. m., 3 Karton Bekleidungs-
u. Sportartikel u. a. m.
b) Donnerstags, den 5. ds. Mts., vormitt. 9 Uhr
bestehend:
1 Schmeintereinrichtung, bestehend aus Selen-
gelenk, Glasplatte, Ständer u. Stören, ferner:
Del. u. andere Gemälde u. Bilder, Schränke,
1 H. Ausziehtisch, 1 Heidekissen mit Silber-
Gabeln u. Weissen, 1 Garnitur Tisch-, Käse-
u. Kompositen, 1 Messer, Service, Schüsseln,
Bretter, Tassen, 1 Bowlsgerätee u. vieles
andere mehr. 15454
Dürmann, Gerichtsvolksher.

Rindfarren = Verkauf.
Die Gemeinde Weissa-
heim verkauft zwei zur
Zucht untaugliche, fetze
Rindfarren.
Anzeite pro Kontner
Lebensmittel sind bis
langstens Mittwoch, den
11. August ds. J., nachmittags 8 Uhr, mit ent-
sprechender Aufschrift versehen, beim Bürger-
meisteramt einzureichen. 2998a
Weissaheim, den 2. August 1926.
Der Gemeindevorstand: Ritter.

Frühobst-Markt
in
Lichtenau (Amt Kehl).
In der Zeit der Frühobsternte, wird
am Montag und Donnerstag, jede
Woche bis September, vormittags
von 9 Uhr ab, am Bahnhofplatz in
dieser Gemeinde ein

Frühobst-Markt
abgehalten.
Erster Markttag: Donnerstag, den 5. August
Kaufleute werden freundlichst
eingeladen. 5663a
Das Bürgermeisteramt
Zimmermann.

FESTHALLE
2 Konzert-Tage
Wiener
Deutschmeister-Kapelle
(in Uniform)
„Wiener Praterleben“
Mittwoch
4. August
abds. 8 Uhr
Donnerstag
5. August
nachm. 4 Uhr
Donnerstag
5. August
abds. 8 Uhr
Überall, wo die Wiener Deutschmeister hinkommen,
bringen sie Freude, Stimmung und Fröhlichkeit mit. Die
Konzertreise durch Deutschland gestaltet sich zu einem
Triumphzug! — Ein Konzert dieser beliebten, echten
Wiener Kapelle bedeutet jeweils ein Fest für alle
Freunde zu Herren sprechender Musik. 15332
Eintrittspreise: Saal Mitte (an Tischen mit Restauration) Mk. 1.50,
Galerie offen 1.—, nummeriert zu 2.— u. 1.50 mit der Galerie,
sowie die 3 ersten Reihen der Galerie.
Vorverkauf 10-1 und 3-6 Uhr bei:
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

24. Juli - 8. Aug.
WERBEAUSSTELLUNG
DAS BUCHDRUCK
GEWERBE
Veranstaltet vom Bezirks-
maschinenmeister-Verein
Karlsruhe im Verband der
Deutschen Buchdrucker:
Badische
Landesbibliothek
Karlsruhe
Eintritt frei - Gebühren:
Werktag aus. Montag von
10-1 und 3-7 Uhr, Sonn-
tag von 11-1 und 2-4 Uhr

Schöner ruhiger Ferienaufenthalt auf dem Lande.
Gute bäuerliche
Ruhe. Nähe des Bobentwies, Badener u. Nebenfall
Gasthof Krone, Rietzingen, A. Konstan, J. Böner

Art.-Bd. St. Barbara
Monatsversammlung
Samstag, den 7. d. Mts.,
8 Uhr abends
im Vereinslokal.
Der Verein beteiligt
sich am Sonntag, den
8. d. Mts., bei der
Zusammenkunft
chem. Kreisläufigen
in Fort bei Bruchsal
(nur bei gutem Wetter).
Abfahrt 12³⁰ Uhr Haupt-
bahnhof. 15442
Starke Beteiligung er-
wünscht.
Der Vorstand.

**Zwangs-
Versteigerung.**
Mittwoch, den 4. Aug.
1926, nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Handelslokal,
Herrenzstr. 45a, hier, gegen
bare Zahlung im Voll-
streckungsmasse öffentlich
versteigern:
1 Schreibmaschine
(Gerania), 1 Gram-
mophon, 1 Nähma-
chine, versch. andere
Möbel und
bestimmt 60 Paar
Sanddallschuhe.
Karlsruhe, den 3.
August 1926. 15416
Gerichtsvollzieher.

**Einwürfe
Bauvorlagen
Werschnungen**
promot und billig. An-
fragen unter Nr. 14859
in der „Badischen Presse“.

Taky 15188
die bekannte Ent-
haarungserre-
mittel zu Originalpreisen
von 3 Mark bei:
Frida Schmidt,
Karlsruhe, Herrenzstr. 19.

Kätzchen.
Der Herr, d. letzte Woche
Königsstr. 31 im 2. Etod
war, möchte Austausch
über d. schwarze lauch.
Kätzchen i. 1. Et. abgeben.

Offene Stellen
Männlich
Guten Verdienst
(auch für Damen) durch
Vertrieb hand. Artikel.
Kein Risiko! Anzeite
unter Nr. 5. 600/6477
an die Badische Presse.

Hausierer
erhalten bedingungslos
Angebot handbrechen
Artikel. Anfr. unter Nr.
234647 an die Bad. Pr.

Akquisiteur
loft in Dauerstellung
gesucht. Nur 1. Kraft,
die sich eine Lebens-
stellung gründ. wagt, kommt
in Frage. Anzeite unter
Nr. 15452 an die Ba-
dische Presse.

Vertreter
zum Verkauf eines Be-
darfsartikels für jeden
Auto- u. Motorradfahrer.
Gute Provision gef.
Anzeite unter Nr. 24688
an die Bad. Presse erh.

**1 Zahn-
Lehrling**
mit guter Schulbildung
zum Aug. gefucht,
ebenso ein II. Techni-
ker. Schriftl. Anzeite
unter Nr. 15422 an die
Badische Presse.

Mädchen
mögl. vom Lande, für
Küche u. Hausarbeit auf
15. Aug. gefucht. Zeugn.
und mitbringend. 15196
Herrenzstr. 45, 1. Etod.

Kaufm. Lehrling
oder Volontär für tech-
nische Büro gefucht.
Anzeite u. Nr. 24790
an die Badische Presse.

Waldmaschinenfabrik
(Möbel) ausstellend,
ab 1. Septemb. gefucht
für Technisches Büro.
Debeststr. Nr. 3.
15478

**Kinder-
Schwester**
evangel. Jüngere, für
mein 10% Monate altes
Kindchen vor gefucht.
Anzeite mit
Bild u. Gebaltsanprü-
fen bei sofortigem Ein-
tritt an 64781
Frau Ida Fernhardt
Eude auf 15. Aug. ab-
schießend, in Küche und
Hausarbeit selbständiges
Mädchen
in Familienhaus.
Erau Fabrikdirektor
Nagel,
Durlach, Goethestr. 21.
15197

Badische Weingroßhandlung
sucht
einen jüngeren fachkundigen
Kaufmann

Vertreter und Akquisiteure
gegen Fixum und gute Provision auf 1. d. 1.
Platzvertreter **Stillingen, Durlach, Horschheim.**
Nur erste Kräfte wollen sich vorstellen.
Ebd. **Centralingetriebsgesellschaft**
Herrenzstr. 8. 15151

Für den Vertrieb unserer
Simson-Supra-Automobile in
Mittelbaden
suchen wir unt. Zulanten Bedingun. tücht. gut eingeführten
VERTRETER
Waffenfabriken **Simson & Co.**
Wkt. Automobilfabrik, Ebst i. Td. 12008

Stellengeluche
Männlich
Architekt
Günstiger in Detail und
Entwurf, sucht Arbeit.
Anzeite u. Nr. 24772
an die Badische Presse.

Architekt
mit eigenem Werkzeug,
motorisierfähig, m. An-
reicher, sucht Stelle als
Aufseher, Wagnizer od.
zum Autoverleihen und
übernehme alle Anstalts-
arbeit. Anzeite u. Nr.
24768 an die Ba-
dische Presse erbeten.

**Kinder-
Schwester**
evangel. Jüngere, für
mein 10% Monate altes
Kindchen vor gefucht.
Anzeite mit
Bild u. Gebaltsanprü-
fen bei sofortigem Ein-
tritt an 64781
Frau Ida Fernhardt
Eude auf 15. Aug. ab-
schießend, in Küche und
Hausarbeit selbständiges
Mädchen
in Familienhaus.
Erau Fabrikdirektor
Nagel,
Durlach, Goethestr. 21.
15197

Architekt
mit eigenem Werkzeug,
motorisierfähig, m. An-
reicher, sucht Stelle als
Aufseher, Wagnizer od.
zum Autoverleihen und
übernehme alle Anstalts-
arbeit. Anzeite u. Nr.
24768 an die Ba-
dische Presse erbeten.

**Industrielle,
Landwirte und Hausbesitzer**
mit mindest. RM. 40000.- Grundvermögen
die die Absicht haben
erste Hypotheken
aufzunehmen oder bereits bestehende
teure erste Goldmark-Hypotheken
abzulösen, werden hierdurch aufgefor-
dert, in endunterzeichnete Genossen-
schaftsbank als Genosse einzutreten,
(Anteil 100.—, Haftsumme Mk. 200.—)
zwecks Aufnahme einer mehrerer Millionen
Dollargesamtanleihe am Auslandskapitalmarkt
Union-Landwirtschaftliche Kredit-Genossenschaft
8004a E. G. m. b. H.
Berlin NW 6, Albrechtstr.12 :: Fernspr. Amt Norden 10607

Kinder mädchen
welches gut nähen kann,
welches gut nähen kann,
Kinde gefucht. 15 e 11,
Weitenstr. 46a, p. 19160

Mädchen
Gefucht ebrl, fleißiges
Mädchen
am liebst. b. Lande, sof.
ob. (pat. Angarierstr. 57,
I. Vorzugsp. nachm. 2 ab.
15192

Mädchen
das schon in guten Häu-
sern gedient hat, per 15.
August fleißiges jünger
Ebenfalls jünger
Mädchen
tagüber der sofort ge-
sucht. Näheres unt. Nr.
15432 in der Badischen
Presse.
fleißiges, ebrliches
Mädchen
nicht unter 20 Jahren,
auf 15. Aug. gefucht.
Gasthaus zur Sonne,
Grödingen bei Durlach.
2999a

Mädchen
für kleinen Haushalt
tagüber gefucht. 15745
Herdstr. Nr. 35.

Für best. Fräul.
18 Jahre, mit gut. Vor-
bildung, (Real- u. Hand-
schule, Frauen-
Lehrschule, Hauswirtsch.-
schule, im Servieren be-
wandert, gute Umgangs-
formen) wird, die Haus-
wirtsch. Stellung in gut.
Hausarbeit gesucht, wo sie
sich ihrer Ausbildung
entfalten kann. Näheres
sollte, Näheres, wofür
alle vornehmten. Arbeit-
übernehmen. Zwei-
mädchen sollte vorhan-
den sein. Frau Dörger,
Sauerstr. Nr. 11, 1. Etod.
Heim, Amt Ebnen, 2988a

Wohnungsaufst.
3 oder 4 Zimmerwoh-
nung mit Bad u. Zubehö-
r in Wormheim gegen
eine 4 Zimmerwohnung
mit Bad u. Zubehö-
r zu tauschen. Anzeite
unter Nr. 24728
an die Badische Presse.

Wohnungsaufst.
Erbauung 3-Zimm.-Man-
sionna in der Nähe
der Hauptstr. Miete a.
St. 20 a. ca. ardhäre
3-4-Zimm.-Wohnung (Sch-
hede) in Wühlung aus-
gezeichnet, bei Umwe-
nung, ab 1. Sept. gef.
Anzeite u. Nr. 24641
an die Badische Presse.

Wohnungsaufst.
Erbauung 3-Zimm.-Man-
sionna in der Nähe
der Hauptstr. Miete a.
St. 20 a. ca. ardhäre
3-4-Zimm.-Wohnung (Sch-
hede) in Wühlung aus-
gezeichnet, bei Umwe-
nung, ab 1. Sept. gef.
Anzeite u. Nr. 24641
an die Badische Presse.

Wohnungsaufst.
Erbauung 3-Zimm.-Man-
sionna in der Nähe
der Hauptstr. Miete a.
St. 20 a. ca. ardhäre
3-4-Zimm.-Wohnung (Sch-
hede) in Wühlung aus-
gezeichnet, bei Umwe-
nung, ab 1. Sept. gef.
Anzeite u. Nr. 24641
an die Badische Presse.

Wohnungsaufst.
Erbauung 3-Zimm.-Man-
sionna in der Nähe
der Hauptstr. Miete a.
St. 20 a. ca. ardhäre
3-4-Zimm.-Wohnung (Sch-
hede) in Wühlung aus-
gezeichnet, bei Umwe-
nung, ab 1. Sept. gef.
Anzeite u. Nr. 24641
an die Badische Presse.

Wohnungsaufst.
Erbauung 3-Zimm.-Man-
sionna in der Nähe
der Hauptstr. Miete a.
St. 20 a. ca. ardhäre
3-4-Zimm.-Wohnung (Sch-
hede) in Wühlung aus-
gezeichnet, bei Umwe-
nung, ab 1. Sept. gef.
Anzeite u. Nr. 24641
an die Badische Presse.

Wohnungsaufst.
Erbauung 3-Zimm.-Man-
sionna in der Nähe
der Hauptstr. Miete a.
St. 20 a. ca. ardhäre
3-4-Zimm.-Wohnung (Sch-
hede) in Wühlung aus-
gezeichnet, bei Umwe-
nung, ab 1. Sept. gef.
Anzeite u. Nr. 24641
an die Badische Presse.

Wohnungsaufst.
Erbauung 3-Zimm.-Man-
sionna in der Nähe
der Hauptstr. Miete a.
St. 20 a. ca. ardhäre
3-4-Zimm.-Wohnung (Sch-
hede) in Wühlung aus-
gezeichnet, bei Umwe-
nung, ab 1. Sept. gef.
Anzeite u. Nr. 24641
an die Badische Presse.

Wohnungsaufst.
Erbauung 3-Zimm.-Man-
sionna in der Nähe
der Hauptstr. Miete a.
St. 20 a. ca. ardhäre
3-4-Zimm.-Wohnung (Sch-
hede) in Wühlung aus-
gezeichnet, bei Umwe-
nung, ab 1. Sept. gef.
Anzeite u. Nr. 24641
an die Badische Presse.

Wohnungsaufst.
Erbauung 3-Zimm.-Man-
sionna in der Nähe
der Hauptstr. Miete a.
St. 20 a. ca. ardhäre
3-4-Zimm.-Wohnung (Sch-
hede) in Wühlung aus-
gezeichnet, bei Umwe-
nung, ab 1. Sept. gef.
Anzeite u. Nr. 24641
an die Badische Presse.

Wohnungsaufst.
Erbauung 3-Zimm.-Man-
sionna in der Nähe
der Hauptstr. Miete a.
St. 20 a. ca. ardhäre
3-4-Zimm.-Wohnung (Sch-
hede) in Wühlung aus-
gezeichnet, bei Umwe-
nung, ab 1. Sept. gef.
Anzeite u. Nr. 24641
an die Badische Presse.

Wohnungsaufst.
Erbauung 3-Zimm.-Man-
sionna in der Nähe
der Hauptstr. Miete a.
St. 20 a. ca. ardhäre
3-4-Zimm.-Wohnung (Sch-
hede) in Wühlung aus-
gezeichnet, bei Umwe-
nung, ab 1. Sept. gef.
Anzeite u. Nr. 24641
an die Badische Presse.

Wohnungsaufst.
Erbauung 3-Zimm.-Man-
sionna in der Nähe
der Hauptstr. Miete a.
St. 20 a. ca. ardhäre
3-4-Zimm.-Wohnung (Sch-
hede) in Wühlung aus-
gezeichnet, bei Umwe-
nung, ab 1. Sept. gef.
Anzeite u. Nr. 24641
an die Badische Presse.

Wohnungsaufst.
Erbauung 3-Zimm.-Man-
sionna in der Nähe
der Hauptstr. Miete a.
St. 20 a. ca. ardhäre
3-4-Zimm.-Wohnung (Sch-
hede) in Wühlung aus-
gezeichnet, bei Umwe-
nung, ab 1. Sept. gef.
Anzeite u. Nr. 24641
an die Badische Presse.

Wohnungsaufst.
Erbauung 3-Zimm.-Man-
sionna in der Nähe
der Hauptstr. Miete a.
St. 20 a. ca. ardhäre
3-4-Zimm.-Wohnung (Sch-
hede) in Wühlung aus-
gezeichnet, bei Umwe-
nung, ab 1. Sept. gef.
Anzeite u. Nr. 24641
an die Badische Presse.

Gartenstadt
Karlsruhe e. G. m. b. H.
1. Einfamilien-Doppel-
haus 3 Zimm., Küche,
Badezimmer, Bad u.
Garten auf 1. Ort, zu
vermieten.
2. 1 Reihenhaus, 3 Zim-
mer, Küche u. Garten
z. sofort auf 1. Sep-
tember, zu vermieten.
Für Mieter, die wöl-
len sich meld. in der
Geschäftsstelle, Oden-
torplatz 2, wo die Be-
dingun. zu erfah-
ren sind. 15438
Der Vorstand.

Zimmer
Gut möbl. Wohn- und
Schlafzimmer, ist auch als
rubiges Büro zu verm.
Herrenzstr. 18, II. 15182
Gut möbl. Zimmer, m.
Bett, evtl. m. Pension
sof. od. später zu verm.
Durlach, Nr. 25, II. 15194
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
od. später zu vermieten.
Herrenzstr. 45, III. 15184
Wohlfühleres Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.

Zimmer
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.

Zimmer
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.

Zimmer
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.

Zimmer
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.

Zimmer
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.

Zimmer
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.

Zimmer
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.

Zimmer
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.

Möbl. Zimmer
einf. u. best. mit u. ebrl.
Bettst. 1. od. 2. Etod.
Herrenzstr. 45, II. 15184
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.

Möbl. Zimmer
einf. u. best. mit u. ebrl.
Bettst. 1. od. 2. Etod.
Herrenzstr. 45, II. 15184
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.

Möbl. Zimmer
einf. u. best. mit u. ebrl.
Bettst. 1. od. 2. Etod.
Herrenzstr. 45, II. 15184
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.

Möbl. Zimmer
einf. u. best. mit u. ebrl.
Bettst. 1. od. 2. Etod.
Herrenzstr. 45, II. 15184
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.

Möbl. Zimmer
einf. u. best. mit u. ebrl.
Bettst. 1. od. 2. Etod.
Herrenzstr. 45, II. 15184
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.

Möbl. Zimmer
einf. u. best. mit u. ebrl.
Bettst. 1. od. 2. Etod.
Herrenzstr. 45, II. 15184
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.

Möbl. Zimmer
einf. u. best. mit u. ebrl.
Bettst. 1. od. 2. Etod.
Herrenzstr. 45, II. 15184
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.

Möbl. Zimmer
einf. u. best. mit u. ebrl.
Bettst. 1. od. 2. Etod.
Herrenzstr. 45, II. 15184
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.

Möbl. Zimmer
einf. u. best. mit u. ebrl.
Bettst. 1. od. 2. Etod.
Herrenzstr. 45, II. 15184
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.

Möbl. Zimmer
einf. u. best. mit u. ebrl.
Bettst. 1. od. 2. Etod.
Herrenzstr. 45, II. 15184
Gut möbl. Zimmer
an 1. od. 2. Etod. sofort
zu vermieten. Poststr. 36,
1. Etod. 15126
Reeres Zimmer zu ver-
mieten. 15190
Herrenzstr. 32, 1. Etod.